Nächsten Sonntag Opfersonntag

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 9 — 99. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 11. Januar 1940

Des Führers treuer Paladin

Zum Geburtstag des Generalfeldmarschalls Hermann Göring

„Jetzt heißt es: die Pflicht tun und sonst nichts!"
Göring.

Hermann Göring, der treueste Paladin des Führers, begeht am 12. Januar seinen 47. Geburtstag. Diesem Manne, der an dem Werke des Führers tatkräftigsten Anteil hat, schlagen die Herzen des deutschen Volkes entgegen. Seine markante Persönlichkeit, seine unermüdliche Tatkraft haben nicht nur in Deutschland, sondern in der

(Weltbild-Wagenborg-M.)
Generalfeldmarschall Hermann Göring.

ganzen Welt achtungsvolle Würdigung gefunden. Wir sehen in dem Generalfeldmarschall Hermann Göring den alten Kriegsflieger, der aus diesem Fliegergeist heraus keine Minute ruhte noch rastete, um dem Führer und dem deutschen Volke eine Luftwaffe zu schmieden, die ganz durchdrungen werden sollte von dem Geist eines Richthofen, Boelcke und Immelmann. Daß es dem Generalfeldmarschall Göring gelungen ist, unserem Volke eine unüberwindliche Luftwaffe zu schenken, haben unsere tapferen Flieger in diesem Kriege in vielen Kämpfen bereits bewiesen. Mit Stolz dürfen wir sagen, daß uns die besten Waffen gehören, daß unsere Kampfflugzeuge in ihren Leistungen unerreicht dastehen, und daß sie geführt werden von Männern, denen keine Aufgabe zu schwer ist und die keine andere Parole kennen als: „Ran an den Feind!". Das ist Geist von Görings Geist!

Im ganzen Wirken dieses deutschen Mannes spüren wir, daß es für ihn unüberwindliche Hindernisse überhaupt nicht gibt. Wenn beim Aufbau des neuen Deutschland Schwierigkeiten besonderer Art zu überwinden waren, oder wenn es galt, lebenswichtige Aufgaben zu meistern, dann wußte der Führer, daß es für die Durchführung dieser Aufgaben keinen besseren Mann geben konnte als eben Hermann Göring. Göring ist ein Mensch, der in der Erfüllung seiner Pflichten gegen sich selbst und auch gegen andere rücksichtslos ist. Wer dem deutschen Volke irgendeinen Schaden zufügt, wer sich an der Gemeinschaft der Nation versündigt, wird erbarmungslos vernichtet. Neben dieser männlichen Härte aber kennt das deutsche Volk auch die andere Seite Hermann Görings, seine tiefe Menschlichkeit, die Treue mit Treue lohnt. In fürsorgendster Weise sorgt der Generalfeldmarschall für alle Menschen seiner Umgebung, und unzähligen Deutschen ist er ein treuer Freund und Helfer geworden.

Hermann Göring ist es gewesen, der zu Beginn dieses Ringens mitten unter den Geschützen in einem großen Rüstungsbetrieb das deutsche Volk aufgerufen hat, eine unüberwindliche Front zu bilden: draußen vor dem Feinde wie drinnen in der Heimat. Der damalige Aufruf Görings fand einen Widerhall, der einem Schwure gleichkam. Und das deutsche Volk wird diesen Schwur halten!

R.

Verkehrte Welt

Wärmewelle im Nördlichen Eismeer, grimmige Kälte im Schwarzen Meer.

Aus den verschiedenen Teilen der Sowjetunion werden merkwürdige Temperaturunterschiede gemeldet. Während im nordwestlichen Teil des Nördlichen Eismeeres eine Wärmewelle durchgedrungen ist mit zum Teil über dem Nullgrad liegenden Temperaturen, herrscht in der Ukraine und am Schwarzen Meer eine ungewöhnliche Kälte.

Bei Odessa, wo über 20 Grad Frost herrschen, ist das Schwarze Meer zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht mehr geschehen ist. In Sowjetisch-Mittelasien, wo gewöhnlich um die Mitte des Winters grimmige Kälte herrscht, wurden am gleichen Tag Temperaturen bis zu 20 Grad Wärme festgestellt, während in Moskau und Zentralrußland weiter 30 bis [illegible] unter Null verzeichnet werden.

4 deutsche Flugzeuge jagen 9 englische in die Flucht

Drei britische Bomber abgeschossen

DNB. Berlin, 10. Januar.

Am 10. Januar trafen um 13 Uhr vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bombenflugzeugen des Musters Bristol-Blenheim. Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurden durch die deutschen Flieger drei britische Bomber abgeschossen. Unsere Flieger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurück.

•

Immer das gleiche Ergebnis

Bisher waren es die Vickers-Wellington-Bomber, die England gegen den Todeswall an der Deutschen Bucht anschickte und die immer wieder erkennen mußten, daß jeder Versuch, die deutsche Nordseeküste zu überfallen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Was nicht deutsche Flieger abwehren, das fällt sicherlich dem Feuer der deutschen Flak zum Opfer. Viele große und schwerbewaffnete Bomber hat England schon geopfert für ein sinnloses Unternehmen.

Es zeigt sich, daß die Bristol-Blenheim-Flugzeuge auch nicht mehr vermögen als die Vickers-Wellington. Nicht der Typ der englischen Flugzeuge ist daran schuld, daß alle Unternehmungen gegen die Deutsche Bucht kläglich scheitern und mit schweren Verlusten enden, sondern daran ist lediglich der unbezwingbare Wall der deutschen Abwehr schuld. Diesmal waren es auch nicht die gefürchteten Messerschmitt-Flugzeuge, die sich die neuen englischen Angreifer vornahmen, diesmal waren es, wie der Bericht sagt, „Flugzeuge neuester Bauart", also scheinbar einmal ein anderer deutscher Flugzeugtyp. Man sieht, ob Messerschmitt oder irgendein Flugzeug anderer Bauart, sie verstehen alle in gleicher Weise zu kämpfen. Der Schneid und der Angriffsgeist der Besatzungen ist immer der gleiche wie auch das Ergebnis stets das gleiche ist.

So bleibt denn als Ergebnis von zwei Tagen zu verzeichnen: Ob deutsche Kampfflugzeuge gegen die englische Küste vorstoßen und dabei acht bewaffnete Kriegs- und Handelsschiffe versenken oder ob deutsche Flugzeuge gegen feindliche Angreifer aufsteigen, immer beweisen sie den unüberwindlichen deutschen Kampfgeist, der in unserer Fliegertruppe lebendig ist.

Wollte England etwa mit dem Vorschicken von neuen schweren Maschinen gegen die Deutsche Bucht unter Beweis stellen, daß der Brite die Nordsee beherrscht, und sollte das vielleicht die britische Antwort auf den deutschen Erkundungsvorstoß vom 9. Januar sein? Möglich daß das Geltungsbedürfnis der Londoner Kriegsverbrecher die Scharte vom 9. Januar auswetzen zu müssen glaubte. Man wird aber hoffentlich eingesehen haben, daß die verlorene Luft- und Seeherrschaft über der Nordsee nicht wieder zurückzuerobern ist.

Das Ergebnis einer Tagesarbeit unserer Luftwaffe

Die britische Propaganda glaubte letzthin mehrfach behaupten zu können, daß die Aktivität der deutschen Luftwaffe gelähmt sei. Diesen Erfolg zugunsten der Engländer sollten ihre Patrouillenflüge erreicht haben, die, wie sie meinten, die deutschen Minenleger niedergehalten hätten. Sogar die Insel Helgoland sollte in ihrer militärischen Wirkung lahmgelegt sein; der britische Rundfunksprecher wußte überdies, daß die Insel bereits verlassen sei.

Die deutsche Luftwaffe hat sich nicht beirren lassen; Erkundungs- und Aufklärungsaufträge sind auch dann noch erfüllt worden, als das Wetter, das in den letzten Tagen zugegeben sehr ungünstig war, auch die britischen Patrouillenflieger nur selten starten ließ.

Die deutschen Erkunder hatten am 9. Januar wiederum einen besonderen Erfolg zu verzeichnen, der erneut die Richtigkeit des Satzes bewies, daß die deutsche Luftwaffe sich durch feindliche Großsprecherei das Gesetz des Handelns, das sie in der Hand hält, nicht zerreden läßt.

Vor der Norwichküste wurden an diesem Tage zwei Vorpostenfahrzeuge, die zwei Handelsschiffe im Geleitzug hatten, gesichtet und als Geleitzug angegriffen und versenkt. Daß die brittische Schiffahrt überhaupt nur noch auf Piraterie abgestellt ist, bekam die deutsche Erkundung an der Norwich-Küste wie auch vor der schottischen Küste zu spüren. Vor Schottland waren es vier scheinbar friedliche Handelsschiffe, die bei der Annäherung der deutschen Flugzeuge unvermutet das Feuer eröffneten. Daß England seine Handelsflotte ausnahmslos bewaffnet hat, hat sich wieder einmal ganz deutlich gezeigt. Diese Schiffe haben offenbar den jedem Völkerrecht hohnsprechenden Befehl, auf jedes deutsche Flugzeug zu schießen. Die deutschen Erkunder haben hierauf die richtige Antwort erteilt, indem alle vier angeblichen Handelsschiffe von rechtswegen versenkt wurden.

Dies ist das Ergebnis einer Tagesarbeit der deutschen Luftwaffe, eingeschränkt durch zwingende Witterungsverhältnisse in dieser Jahreszeit. Die Briten werden, wenn sie es nicht anders wollen, die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe, ihren unbändigen Siegeswillen und ihre selbstverständliche Siegeszuversicht noch ganz anders zu spüren bekommen.

Die gefährdeten Geleitzüge

Englische Matrosen lachen über Schönfärberei der Londoner Regierung

Der Flottenkorrespondent des „Manchester Guardian" berichtet über seine Eindrücke, die er bei einer Fahrt an Bord von Konvoyschiffen gesammelt hat.

Mehrere Tage Seefahrt an Bord eines der die Handelsschiffe begleitenden britischen Kriegsschiffe hätten ihm, so berichtet er u. a., einen Einblick gewährt in die Lasten, die auf den Schultern der britischen Marine in diesem Kriege ruhen. An Bord seines Schiffes habe es nur ein halbes Dutzend Offiziere gegeben, auf deren Schultern die gesamte Verantwortung gelegt worden sei.

Die Besatzungsmitglieder der Konvoyschiffe, so fährt der Berichterstatter fort, hörten nur sehr wenig Nachrichten. Neulich aber sei diesen Besatzungsmitgliedern eine öffentliche britische Erklärung zu Ohren gekommen, wonach der deutsche Krieg gegen Handelsschiffe zusammengebrochen sei. Die Leute hätten sich über diese Erklärung vor Lachen geschüttelt, denn sie wüßten zu gut, wie hohl diese Nachricht gewesen sei. Es sei falsch, wenn man daraus, daß der Feind vorübergehend seine Tätigkeit etwas eingeschränkt habe, gleich den Schluß ziehen wolle, daß seine Aktion zusammengebrochen sei.

Er, der Korrespondent, glaube vielmehr, daß noch harte und bittere Schläge auf die britische Handelsschiffahrt niederprasseln würden und daß es für die Konvoyschiffahrt noch Monate schärfster Anstrengung geben werde.

Britisches Schiff durch Fliegerbomben versenkt

Eine Meldung aus London besagt, daß das britische Schiff „Oakgrove" (1985 BRT) am Dienstag aus der Luft angegriffen und versenkt wurde. Die Verluste an Menschenleben seien bisher nicht genau bekannt, man nehme aber an, daß 20 Mann der Besatzung an Land gebracht werden konnten.

Heimkehr der Deutschen aus Südtirol

185 000 Deutsche optierten für Großdeutschland

Nach Abschluß der Optionen in den Provinzen Bozen, Udine, Belluno und Trient haben der Führer der deutschen Delegation, Dr. Luig, und der Staatssekretär im italienischen Innenministerium, Buffarini Guidi, an den Führer und an den Duce das folgende Telegramm gesandt:

„Beim Abschluß der Optionsarbeiten, die im Oberetsch in einer Atmosphäre vollkommener Zusammenarbeit und in vollster Ordnung vor sich gingen, haben wir die Ehre, Ihnen über dieses von Ihnen ausgedachte und gewollte Ereignis von großer politischer und historischer Tragweite alle wesentlichen Angaben zu berichten. Von 313 000 Einwohnern der Provinz Bozen hatten 229 500 deutschstämmige gemäß den Abkommen von Rom und Berlin am 31. Dezember 1939 das Recht zur Option. Von diesen haben 166 488 für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert und sich damit verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1942 ins Reich zu gehen. 27 712 haben für die italienische Staatsbürgerschaft optiert, während 35 300, die keine Eingabe unterschrieben haben, gemäß den Abkommen gleichfalls italienische Bürger bleiben.

Für die gemischtsprache Zone der Provinz Trient ergaben sich folgende Zahlen: Von den 24 453 zur Option Zugelassenen haben 13 015 für Deutschland optiert, 3802 für Italien, während 7636 die keine Erklärung unterschrieben haben, somit italienische Bürger bleiben.

In der Provinz Udine haben von 5603 zur Option zugelassenen 4576 für Deutschland optiert, 337 für Italien, während 690, die keine Erklärung unterschrieben, Italiener geblieben sind.

In der Provinz Belluno haben von 7429 zur Option Zugelassenen 1006 für Deutschland optiert, während 6423 italienische Bürger blieben. Weitere 280 Fremdstämmige haben schließlich für Deutschland optiert, für deren Zuteilung zu einer der obengenannten Provinzen eine Untersuchung im Gang ist."

Neues Rückwanderheim in Warschau

Von der NSV. eingerichtet.

In Warschau ist von der NSV. ein Heim für die Rückwanderer eingerichtet worden, wohin sie nach Möglichkeit zunächst geleitet werden, um sich hier erst einmal von den ausgestandenen Strapazen und Entbehrungen zu erholen. Dieses Rückwandererheim ist in einem großräumigen Schulgebäude untergebracht und im Laufe der Zeit mit allen nur möglichen Einrichtungen versehen worden, die sowohl für die Verpflegung wie für die Wartung der Volksdeutschen notwendig sind. U. a. ist auch ein eigenes Säuglingszimmer vorhanden. Ein Arztzimmer fehlt gleichfalls nicht. Neben der eigentlichen Küche helfen notfalls noch vier Feldküchen die erforderliche Verpflegung zubereiten.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Britische Unverfrorenheit!

Die britische Luftwaffe hat sich eine neue schwere Neutralitätsverletzung zuschulden kommen lassen.

Als britische Flugzeuge in der Nacht vom 9. zum 10. Januar in die Deutsche Bucht einflogen, ist eines dieser Flugzeuge in nördlicher Richtung aus der Deutschen Bucht ausgeflogen und hat über der dänischen Insel Roem Bomben abgeworfen. Diesmal ist es allerdings noch gut gegangen. Nach den vorliegenden Meldungen ist kein Personen- oder Sachschaden entstanden. Den Bewohnern der Insel ist das Schicksal erspart geblieben, das die dänische Hafenstadt Esbjerg so schwer betroffen hatte. Es ist bei den Briten immer wieder dieselbe Unverfrorenheit, mit der sie überall vorgehen. Oder sollte man vielleicht als Entschuldigung annehmen, daß die Besatzung des britischen Flugzeuges mit ihrer navigatorischen Ausbildung noch so in den Kinderschuhen steckte, daß es ihr nicht darauf ankam, eine handvoll Kilometer zu weit nördlich zu fliegen.

Die Sache ist zu ernst, um bespöttelt zu werden. Wir freuen uns unumwunden, daß die neutralen Dänen diesmal vor Schaden bewahrt worden sind. All dies geht eben auf das Konto der sinnlosen „Patrouillenflüge" der Briten nachts in die Deutsche Bucht, auf die sie so stolz sind und die wirklich ebenso sinnlos wie eindruckslos sind.

•

Eine Augenzeugin des englischen Luftangriffes auf die dänische Insel Roem gab folgende Schilderung über diese neue unerhörte Neutralitätsverletzung:

Als die erste Detonation erfolgte, glaubten wir alle in Erinnerung an den entsetzlichen Fall Esbjerg, daß die nächsten Bomben uns treffen würden. In den Häusern in der Nähe der Einschläge zersprangen die Fensterscheiben und die Wände zitterten. In der Fernsprechzentrale gingen alle Fensterscheiben zu Bruch. Wir verstehen es nicht, wie die Flieger es fertigbringen konnten, unbehindert unsere Insel mit Bomben zu belegen. Hier ist doch dänisches Land. Es war eine sternenklare Nacht. Die Neutralitätszeichen waren mit Scheinwerfern angestrahlt. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung über diese unerhörte Neutralitätsverletzung aufgebracht ist und nun fordert, daß dänische Flakbatterien den Schutz der Insel übernehmen.

•

Die Nachricht, daß britische Flugzeuge unter Nichtachtung der Hoheitsrechte der Neutralen auf der dänischen Insel Roem Bomben abgeworfen haben, wird jetzt auch durch eine Verlautbarung des dänischen Außenministeriums bestätigt, in der es heißt, daß in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr Bomben auf die dänische Insel abgeworfen worden seien. Das Flugzeug, so heißt es in der Meldung, erschien aus dem Südwesten und verschwand, nachdem es die Bomben abgeworfen hatte, über der Nordsee.

Todesfahrten estnischer Schiffe nach England

Nach einer in Reval aus England eingegangenen Nachricht ist der estnische Dampfer „Aina" (über 1000 BRT) in der Nordsee „mit einem englischen Schiff zusammengestoßen". Ueber die Folgen des „Zusammenstoßes" wurde aus England nichts mitgeteilt. Die „Aina" ist am 3. oder 4. Januar von einem englischen Hafen nach Norwegen ausgefahren. — Was den seit längerer Zeit vermißten estnischen Dampfer „Mina" (1173 BRT) angeht, der vermutlich auf eine englische Mine gelaufen ist, wird noch bekannt, daß von dem Dampfer herrührende Wrackstücke an der englischen Küste gefunden worden seien. Von der siebzehnköpfigen Besatzung des Dampfers liegen dagegen keine Nachrichten vor.

England will 200 Schiffe in USA. kaufen

„Newyork Times" meldet aus Washington, England suche in den Vereinigten Staaten 200 Handelsschiffe zu kaufen. Die von den Deutschen versenkte Tonnage beginne sich fühlbar zu machen.

Englischer Lügensalat

Chamberlains „amtliche" Nachrichtenpolitik blamiert sich — Die angeblichen deutschen Verluste

Der englische Premierminister Mister Chamberlain scheint es dem Winston Churchill gleichtun zu wollen im Lügen. Er ist sich dabei aber gar nicht darüber klar, wie gefährlich die Lügerei ist, denn was für Churchill gilt, das gilt auch für Chamberlain: Wer lügen will, der muß auch ein gutes Gedächtnis haben. Da Mister Chamberlain diesen alten Erfahrungsgrundsatz außer acht gelassen hat, so ist er denn auch gründlich mit seiner jüngsten Lüge über die Kriegsverluste hereingefallen.

Chamberlain erklärte, die Türkei habe in wenigen Tagen durch Hochwasser und Erdbeben mehr Unglücksfälle erlitten als alle anderen kriegführenden Nationen zusammengenommen in vielen Kriegswochen. Wir können leider die Richtigkeit dieser Behauptung Chamberlains nicht nachprüfen, weil wir über die Verluste der Engländer, Franzosen und Polen nur die britischen Zahlenangaben besitzen, deren Wert wir aus einigen Erfahrungen zur Genüge kennen. Sollte Mr. Chamberlain nicht wissen, was wir hiermit meinen, mag er sich einmal die Ziffern über die Verluste der britischen Handelsflotte aus Churchills Geheimakten und aus den sogenannten „amtlichen Verlautbarungen" vorlegen lassen. Etwas anderes können wir aber eindeutig nachprüfen: die englischen von Wahrheitsliebe und Objektivität nur so triefenden Angaben über die angeblichen deutschen Verluste in Polen.

Der amtliche Leiter der britischen Kriegspolitik schätzt die Verluste aller kriegführenden Staaten zusammen auf weniger als 70 000 Opfer, sein nicht minder amtliches Reuterbüro und sein genau so amtlicher Rundfunk hatten aber damals allein die deutschen Verluste im Polenfeldzug — von den Polen ganz zu schweigen — weit höher geschätzt. So hatte der Sender Daventry am 12. Oktober eine Meldung gebracht, die er „Deutschlands wahre Verluste in Polen" nannte, in der er von „mindestens" 91 278 Toten und 148 255 Verwundeten zu berichten wußte. Zu dieser Meldung fügte der Sender Daventry hinzu, es handle sich um authentische Ziffern, die aus vertraulichen Statistiken des deutschen Oberkommandos stammten.

Das englische Reuter-Büro hatte aber schon fast einen Monat früher, am 16. September, von 100 000 Toten gesprochen, so daß laut Reuter die deutschen Verluste sich im Laufe des Feldzugs — verringerten!

Wir hatten ja damals gleich gesagt, die britischen Behauptungen seien ausgemachter Unsinn, der Londoner Rundfunk hatte aber wiederholt betont, die deutschen Angaben über die eigenen Verluste müßten als geradezu lächerlich bezeichnet werden. Also eine erneute Blamage Ihrer „amtlichen" Nachrichtenpolitik, Mr. Chamberlain!

Nur ein Zwölftel der Wahrheit

Wenn es noch eines weiteren Beweises für die Verlogenheit der britischen Berichterstattung bedurfte, lieferte sie die Londoner Zeitung „Daily Herald", die dreist und gottesfürchtig behauptet hat, während der ersten Woche des neuen Jahres sei nur ein einziges britisches Schiff von 3000 Tonnen versenkt worden.

Die englische Oeffentlichkeit wird diese Erklärung mit großer Erleichterung aufgenommen haben, nur im Reuterbüro wird man verzweifelt die Hände ringen. Dieses amtliche Büro hatte nämlich selbst zugegeben, daß die britischen Handelsschiffe „San Delfino", „Arbangorm", „City of Marseille", „Towneley" und „Cedrington Court" verlorengegangen seien. Diese Schiffe haben eine Tonnage von 36 133 Tonnen, also das Zwölffache der vom „Daily Herald" genannten Ziffer. Wie hoch müssen da erst die wirklichen Verluste sein?

7½ Stunden Vorwürfe gegen Chamberlain

Was aus der geheimen Unterhaussitzung durchgesickert ist

Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht einen bemerkenswerten Bericht über die bewegte Aussprache in der Geheimsitzung des englischen Unterhauses, in dem es u. a. heißt:

Bemerkenswerterweise hat Neville Chamberlain in seiner letzten Rede nicht ein einziges Wort auf die tieferen Gründe verwendet, die zu dem sensationellen Rücktritt Hore-Belishas geführt haben. Diese Gründe sind ohne Frage nicht in den äußeren Vorgängen zu suchen, die von der britischen Verschleierungspropaganda ins Feld geführt wurden. Es ist vielleicht zu früh, von einer Krise des Kabinetts zu sprechen. Aber die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, haben sich u. a. auch in dem erstaunlichen Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers mitten im Kriege ausgewirkt.

Diese Schwierigkeiten kamen zum erstenmal zum Ausbruch, als die Regierung sich am 15. Dezember 1939 auf Drängen der Opposition gezwungen sah, eine Geheimsitzung des Unterhauses abzuhalten. Sie währte siebeneinhalb Stunden. Zahllose Mißstände sind dabei, wie wir jetzt wissen, zur Sprache gekommen. Zwar wurden die annähernd 600 Abgeordneten des Unterhauses zur Diskretion verpflichtet, aber es ist unschwer zu erraten, wie hoch die Schweigepflicht bei einer derartig großen Körperschaft und bei der liberalen Geschwätzigkeit ihrer Mitglieder einzuschätzen ist.

Jedenfalls sind wir in den Besitz eines Berichtes über den Inhalt der Aussprache gelangt, der von einer vertrauenswürdigen neutralen Seite aus London stammt und außerordentlich aufschlußreiche Einzelheiten bringt.

Danach ist die Sitzung eine der ernstesten Sitzungen in der Geschichte des Parlaments gewesen und sehr erregt verlaufen. In dem Bericht heißt es:

Nach den Aeußerungen der Unterhausabgeordneten haben fünf Themen im Vordergrund der Reden und Debatten gestanden: 1. Die Frage der Kriegsziele; 2. die Lage des Empire; 3. die allgemeine Kriegslage; 4. die Versorgungslage und 5. die allgemeine Organisation. Besonders temperamentvoll sei die Aussprache zur

Frage der Kriegsziele

gewesen. Man habe darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, mit Erfolg einen Krieg zu führen, wenn man nicht ein klarumrissenes und festes Ziel besitze. Das Volk glaube nicht an die Wiederherstellung Polens und auch nicht daran, daß die Russen ihren Anteil an Polen jemals räumen würden, und wer wollte schließlich Litauen aus Wilna vertreiben? Auch der „Sturz der Hitler-Regierung" sei kein Kriegsziel, denn es sei sehr fraglich, ob dieses Ziel jemals zu erreichen sei. Die Bevölkerung begreife nicht, warum für ein solches Ziel Zehntausende von Engländer sterben müßten, wofür sie sich opfern und warum die anderen sich einschränken sollten.

Sehr ausführlich sei auch die Debatte über die Kriegslage gewesen. Es sei zunächst hervorgehoben worden, daß die Blockade längst nicht die Wirkung verspreche, die sie im Weltkrieg gehabt habe. Die Regierung hätte sich das vorher überlegen sollen.

Wie denke sich die Regierung die militärische Fortsetzung des Krieges? Deutschland habe der Maginotlinie gegenüber eine Befestigung gebaut, die anzugreifen Wahnsinn sei und mehr als eine Million Tote kosten würde, ohne daß dadurch der Erfolg verbrieft sei. Sei die Regierung sich darüber klar, daß hinter der Siegfriedlinie etwa doppelt so viele deutsche Truppen ständen wie englisch-französische hinter der Maginotlinie?

Außerordentlich bewegt und mit persönlichen Vorwürfen an die Adresse des Ersten Lord der Admiralität gespickt verlief

die Debatte über die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" in Scapa Flow und die Torpedierung der „Belfast" im Firth of Forth.

Wenn heute von Blockade gesprochen werde, so müsse leider auch die Frage aufgeworfen werden, inwieweit die englische Küste selbst blockiert werde, zum Teil durch eigene Schuld. Die englischen Minenfelder seien so wenig sachgemäß und so ohne Sorgfalt ausgelegt worden, daß die Minen sich zu Hunderten aus der Verankerung lösten und die eigene Schiffahrt gefährdeten. Nicht wenige Verluste seien darauf zurückzuführen.

Auch die Frage der Handelsschiffstonnage war Gegenstand einer langen lebhaften Debatte.

Eine weitere Frage habe der

künftigen Politik der britischen Regierung der Sowjetunion gegenüber

gegolten. Wie wolle sie eine unterschiedliche Politik gegenüber Deutschland und der Sowjetunion begründen? Gedenke die Regierung, Finnland aktive Hilfe zu bringen? Und wie solle diese Hilfe durchgeführt werden, da ein Seeangriff auf die russische Weißmeerküste aussichtslos erscheine und die Ostsee abgeriegelt sei? Rußland weise kaum eine durch England verwundbare Stelle auf. Habe die Regierung auch die Fragen erkannt, die sich aus der Haltung der Sowjetunion für Indien und die britischen Interessen im Nahen Osten ergeben könnten?

Welche Politik gedenke die Regierung Japan und China gegenüber und im japanisch-chinesischen Konflikt künftighin zu führen? Habe die Regierung ganz übersehen, daß

Großbritannien im Fernen Osten eine Position nach der anderen verloren

oder kampflos preisgegeben habe, um sich dafür in Europa in einen Krieg für Polen zu stürzen. Sicherlich sei auch eine Einigung zwischen der Sowjetunion und Japan auf die Dauer nicht ausgeschlossen. Dann müßte die Vorherrschaft im Fernen Osten auf Japan und die Sowjetunion übergehen. Von da ab sei der Schritt auch nicht mehr weit zu einer Einflußnahme beider Staaten auf Indien. Jetzt ende der britische Herrschaftsbereich in Singapure statt in Schanghai oder Hongkong. Wo werde er erst enden, wenn der Krieg lange dauere und England schwerste Verluste zufüge?

Wisse die Regierung genau, daß die Türkei nicht nur um seiner Anleihe willen den Pakt mit Frankreich und England geschlossen habe, sondern daß sie auch wirklich zu kämpfen bereit sei? Alle Berichte von Kennern der Lage besagten, daß die Türkei niemals in einen Konflikt mit Sowjetrußland sich stürzen würde. Die Regierung müsse sich weiter über eines klar sein, daß alle arabischen Staaten ebenso wie manche neutrale nicht etwa deswegen neutral seien, weil sie England liebten. Wenn es einmal England schlecht gehen würde, dann erst würde sich das wahre Gesicht dieser Staaten zeigen. Und was würden dann wohl Italien oder Spanien tun? Würde dann nicht auch die Richtung Herzogs in Südafrika die Oberhand gewinnen? Würde nicht Aegypten versuchen, sich der Verträge mit England zu entledigen? Wisse England genau, was Japan im malaiischen Gebiet vorhabe?

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen wurden der Regierung schwere Vorwürfe über ihre

kurzsichtige Kontinentalpolitik

gemacht. Der Krieg sei nach dem Fehlschlag der Verhandlungen mit Moskau mit einer diplomatischen Niederlage allerersten Ranges begonnen worden.

Man könne sich ausrechnen, wie lange bei gleichen Auswirkungen des Handelskrieges mit U-Booten England mit diesem Schiffsraum reiche. Was solle dann werden? Schon jetzt herrsche eine ausgesprochene Knappheit z. B. an Tankschiffen. Außerordentlich prekär sei auch die Rohstofflage der Industrie.

Der Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood hatte einen besonders schweren Stand gegenüber den Vorwürfen, die gegen sein Ressort erhoben wurden. Es wurde gegen ihn geltend gemacht, daß es deutschen Flugzeugen immer wieder gelungen sei, lebenswichtige Waffenplätze der englischen Kriegsmarine zu erreichen und Kriegsschiffe mit Bomben anzugreifen, während englische Flugzeuge nicht nach Deutschland könnten. Die von der englischen Luftwaffe verwendeten Typen seien zum Teil zu schwerfällig und den deutschen Jagdflugzeugen nicht gewachsen. In diesem Zusammenhang wurde die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert. Es sei geradezu haarsträubend, daß die für die Erteilung der Bauaufträge maßgebenden Beamten gleichzeitig Aktionäre großer Rüstungswerke seien und die Aufträge daher nicht nach sachlichen Gesichtspunkten vergäben. — Ueber die

englische Ernährungslage

ergaben sich ebenfalls gewisse Aufschlüsse aus der Debatte. Zwar seien für einige Zeit noch Vorräte an Gefrierfleisch und Konserven vorhanden, dagegen werden die Versorgung der Bevölkerung mit Frischfleisch auf das äußerste in Frage gestellt, wenn nicht die Zufuhr aus Skandinavien und Holland gesichert werden könnte. Die Butterverteilung werde leider im Frühjahr noch weiter gedrosselt werden müssen.

Im Mittelpunkt ganz außerordentlich scharfer und teilweise sarkastischer Angriffe habe die Arbeit des englischen Informationsministeriums gestanden. Es sei viel Wahres an den deutschen Behauptungen, daß jeder Versuch, zwischen Hitler und das deutsche Volk einen Keil zu treiben, ergebnislos bleiben werde. Man müsse leider zugeben, daß die Propagandaschlacht bisher eindeutig von Deutschland gewonnen sei.

Die Aussprache habe — im ganzen gesehen — einen

fühlbaren Mangel an Vertrauen zwischen der Regierung und einem großen Teil des Unterhauses

ergeben. Sie habe insbesondere einen solchen Grad von Skepsis bei den urteilsfähigeren und verantwortungsbewußteren Abgeordneten aus den Kreisen der Wirtschaft verraten, daß eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen vielen Ministern und der Parlamentsmehrheit auf lange Sicht ausgeschlossen erscheine.

Dies ist der wesentliche Inhalt des uns vorliegenden vertrauenswürdigen Berichtes. Der Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers und des Informationsministers hat inzwischen manches schon bestätigt.

Aus unserer Heimat.

(Nachdruck der Lokalberichte, auch auszugsweise, verboten.)

Wilsdruff, am 11. Januar 1940.

Spruch des Tages

Diese deutsche Volksgemeinschaft ist wirklich praktisch angewandter Sozialismus und damit Nationalsozialismus im höchsten Sinne des Wortes. Und hier ist jeder verpflichtet, seinen Anteil zu tragen. Ueber uns allen steht das Gebot: Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst.

Adolf Hitler zum WHW. 1938/39.

Jubiläen und Gedenktage

13. Januar

1916: Cetinje, Hauptstadt von Montenegro, von österreichischen Truppen besetzt. — 1935: „Die Saar ist frei!" Ueberwältigendes Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft: 90,8 v. H. Stimmen für Deutschland.

Sonne und Mond:

13. Januar: S.-A. 8.06, S.-U. 16.11; M.-A. 9.26, M.-U. 20.47

Reiseverkehr eingeschränkt

Bevorzugte Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs!

Im Interesse einer bevorzugten Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs hat die Reichsbahn ab Mittwoch einige Personen- und Schnellzüge ausfallen lassen. Durch diese Einschränkung des Reisezugdienstes sollen Lokomotiven und Lokomotivpersonal für die zur Zeit lebenswichtigeren Aufgaben der Versorgung der Wirtschaft und der Großstädte frei gemacht werden und damit Schwierigkeiten, die durch den Frost bedingt sind, überwunden werden. Die Reisenden werden gebeten, vor Antritt ihrer Fahrt sich bei den Auskunftsstellen der Reichsbahn über den Ausfall von Zügen zu unterrichten.

Durch diese Maßnahme werden der Berufsverkehr sowie der Wehrmachturlauberverkehr nicht betroffen. Um so mehr muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Oeffentlichkeit die Maßregel durch den Verzicht auf alle überflüssigen und nicht dringenden Reisen unterstützt.

Schutz gegen Erfrieren

Vernunftgemäße Kleidung, gutes Schuhzeug und warme Handschuhe sowie bei längeren Wanderungen durch frostige Kälte auch Hals- und Ohrenschützer vermögen in großem Maße das Erfrieren einzelner Glieder zu verhindern. Neben der Warmhaltung aber muß darauf geachtet werden, daß die schützenden Hüllen nicht zu eng die Gliedmaßen umschließen, denn durch das Abschnüren des Blutkreislaufes können leicht Frostbeulen auftreten. Ein gutes Mittel gegen Frostbeulen ist Eichenrinde, die man mit Wasser bis zu einer dicken braunen Brühe einkocht. Mit dieser Flüssigkeit wäscht man dann die betreffenden Stellen dreimal täglich. Man hüte sich vor andauernder Durchnässung bei kaltem Wetter. Empfehlenswert ist es, sich durch kalte Waschungen abzuhärten.

Bei längerem Aufenthalt in Schneestürmen oder bei überaus großer Kälte kann unter gewissen Umständen ein allgemeines Erfrieren erfolgen. Die ersten Anzeichen sind Ermüdung und große Schlafsucht, die schließlich in völlige Bewußtlosigkeit übergeht. Bei Schneetouren in frostkaltem Wetter sorge man stets für reichliche Ernährung. Trifft man einen vor Kälte erstarrten Menschen an, so sollte man zunächst die erfrorenen Gliedmaßen vorsichtig mit Schnee oder kaltem Wasser reiben, weil erstarrte Glieder sehr leicht brechen. Falsch ist es, den Erfrorenen in einen warmen Raum zu bringen. Am besten schafft man ihn in ein kühles Bett, das erst allmählich angewärmt wird. Auch kann man ihn in ein kühles Vollbad legen, das, wenn das Leben anfängt, zurückzukehren, sehr langsam auf 30 Grad erwärmt werden darf. Zweckdienlich und anregend wirkt auch Einreiben des Körpers mit Terpentinöl oder Spiritus.

13 711 325 Rundfunkhörer

1 033 000 neue Hörer in vier Monaten.

Der Großdeutsche Rundfunk hat im Monat Dezember abermals eine Zunahme von 276 024 Hörern zu verzeichnen. Damit beträgt die Zahl der Rundfunkhörer insgesamt 13 711 325, die Zunahme seit Kriegsbeginn 1 033 977 Hörer. Der Großdeutsche Rundfunk hat also in vier Monaten mehr neue Hörer gewonnen als in den Jahren zuvor in zwölf Monaten. Lediglich im Jahre 1938 betrug die Zahl der neuen Rundfunkhörer 1 734 000, wovon jedoch 950 000 Hörer auf die neu in das Reich eingegliederten Gebiete entfallen, so daß die Hörerzunahme an sich 784 000 betrug. In den neuen Hörerzahlen sind die Rundfunkhörer der in das Reich eingegliederten ehemals polnischen Gebiete nicht enthalten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 9. Donnerstag, den 11. Januar 1940.

Eintopfsonntag — Opfersonntag!
Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr im Kriegs-WHW. mehr spendet denn je!

Opfern heißt siegen!

Von Reichshauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt.

Mehr als 11,2 Millionen Mark zeichnete das deutsche Volk in die Listen des ersten Opfersonntags des Kriegswinterhilfswerkes. Das waren über 31 v. H. mehr, als der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes 1938/39 erbrachte. Oder: der erste Eintopfsonntag des Friedenswinterhilfswerkes 1938/39 ergab je Haushalt eine Summe von 38,61 Pfennige, der des Kriegswinterhilfswerkes aber 50,74 Pfennige. Schon die Gegenüberstellung dieser Ergebnisse zeigt, wie es mit der von Chamberlain im englischen Unterhaus öffentlich festgestellten „erfreulich losen Bindung" zwischen Führung und Volk in Großdeutschland in Wirklichkeit aussieht.

Doch das deutsche Volk beließ es nicht bei dieser von einer neutralen Stimme festgestellten „spontanen Reaktion auf den Feldzug der 18 Tage". Der zweite Opfersonntag übertraf mit 11,8 Millionen Mark nicht nur den gleichen Tag des Vorjahres um 40,43 v. H., er erbrachte nicht nur je Haushalt eine Steigerung von 38,29 Pfennigen auf 53,38 Pfennige, nein, auch das Ergebnis des ersten Opfersonntages des Kriegswinterhilfswerkes wurde noch um mehr als 600 000 Mark übertroffen.

„Das ist die Antwort auf das Münchener Attentat", meinte dazu das Ausland. „Laßt sie nur erst zur Besinnung kommen und den Krieg und den Hunger richtig verspüren!"

Das deutsche Volk „hungerte" sich in den Weihnachtsmonat hinein, es „kam zur Besinnung" und — opferte am dritten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes den Rekordbetrag von fast 13,4 Millionen Mark. Es steigerte damit das Ergebnis des Eintopfsonntags vom Dezember 1938 um 57,14 v. H., es gab damals je Haushalt 38,54 Pfennige, diesmal aber 60,11 Pfennige, und es ließ den zweiten Opfersonntag um fast 1,5 Millionen Mark, den ersten Opfersonntag 1939 sogar um mehr als 2 Millionen Mark zurück.

Man kann neugierig sein, welchen Grund diesmal das neutrale und das feindliche Ausland finden wird, um dieses Rekordergebnis zu rechtfertigen. Vielleicht ist es die Heimkehr der „Bremen", vielleicht auch der Luftsieg in der Deutschen Bucht, die dafür herhalten müssen.

Den wahren Grund werden wir jedenfalls wohl vielmehr in den Blätterstimmen des Auslandes suchen: die im echten Gefühl einer auf Gedeih und Verderb miteinander verbundenen Volksgemeinschaft wurzelnde Opferbereitschaft des deutschen Volkes, den Willen und das Bewußtsein, mit jedem Groschen und jeder Mark für das Winterhilfswerk sich in die Kampfgenossenschaft um den Führer immer wieder aufs neue einzureihen, das Wissen um die segensreiche Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes, die mit den Männern des Volkes aus den Mitteln des Volkes für das Volk selbst geleistet wird.

So wie das deutsche Volk seine besten Söhne auf den Schlachtfeldern Polens und am Westwall, auf den Schiffen seiner Marine in der Nordsee und im Atlantik, in der starken Luftwaffe über England und Frankreich zu einer unbezwinglichen Wehr zusammengeschart sieht, so hat es sich auch in einer inneren Front gefunden, die niemals einem feindlichen Einbruch eine Lücke bieten wird. Die deutsche Volksgemeinschaft, seit dem unglücklichen Ausbruch des Weltkrieges vom Führer und seinen Männern vorgelebt, sie hat in dieser inneren Front ihren letzten und tiefsten Ausdruck gefunden, einen Ausdruck, der blutvolles Leben und immer wache Bereitschaft in sich trägt.

Daß dem so ist, das beweisen in nüchterner Zahlensprache die eingangs angeführten Ergebnisse der drei ersten Opfersonntage. Aber über diese Zahlen hinaus hat das deutsche Volk allein auf dem Sektor der NSV. und des WHW. derart viele Beweise seiner Opferbereitschaft, seiner Hingabe an die Idee des „Füreinandereinstehens" gegeben, daß der Ausblick auf das kommende Kampfjahr 1940 nicht anders als gut sein kann. Auch im kommenden Jahr 1940 wird es sich in bester Gefolgschaftstreue an das Wort des Führers halten, das er zu Beginn des Kriegswinterhilfswerkes im Berliner Sportpalast prägte: „So wird gerade das Kriegswinterhilfswerk mithelfen, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen. Eine Gemeinschaft zum Kampf, eine Gemeinschaft um den Sieg und am Ende dann für den Frieden!"

An der Schwelle des Kampfjahres 1940, an der Schwelle eines neuen Jahrzehntes stehen NS.-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk, bereit und willens, in stets sich erneuerndem Einsatz ihren Teil zu dieser Kampf- und Sieggemeinschaft beizutragen. Sie verbinden mit diesem Willen den Dank an das deutsche Volk, das allein durch seine Opfer diesen Einsatz ermöglichte.

Rektoratswechsel an Prags deutschen Hochschulen

Feierstunde im Clementinum.

Die Prager deutsche Karls-Universität und die deutsche Technische Hochschule hatten im Clementinum eine Feierstunde, in der die neuen Rektoren in ihr Amt eingeführt wurden.

Prof. Dr. Otto, der scheidende Rektor der deutschen Karls-Universität, übergab dem Nachfolger Dr. W. Saure die historischen Insignien der Universität und wünschte ihm für die Ausübung des neuen Amtes vollen Erfolg. Der neue Rektor unterstrich in einer Ansprache neben dem Einsatz aller militärischen und wirtschaftlichen Kräfte die Notwendigkeit der Mobilisierung der gesamten deutschen Wissenschaft.

Der bisherige Rektor der Prager Technischen Hochschule, Prof. Dr. Brabec, übergab das Wahrzeichen der Rektoratswürde seinem Nachfolger Professor Dr. Bunzel, der in seiner Ansprache die Versicherung abgab, daß alle seine Kräfte der Prager alten Technischen Hochschule gehören, damit sie ihre alte Kultursendung voll erfüllen könne.

Die Amtseinführung wurde mit einer Ansprache des Vertreters des Reichserziehungsministers SS-Oberführer Ministerialdirektor Dr. Mentzel, beendet, der den scheidenden Rektoren den Dank und den neuen Rektoren die Grüße des Ministers überbrachte.

75 Jahre Rettungsdienst zur See

108 Rettungsstationen an den deutschen Meeren

Vor 75 Jahren wurde durch den Nationalökonomen und Schriftleiter Emminghaus in Bremen die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" begründet.

Jahr für Jahr ertrinken in Deutschland rund 3500 Menschen. Diese Ziffer wäre noch höher und nach vorsichtigen Schätzungen auf jährlich etwa 8000 Personen zu veranschlagen, wenn nicht von den großen Rettungsverbänden, dem Roten Kreuz, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, der Berliner Rettungsgesellschaft der Wassersportvereine und der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger jedes Jahr 4000 bis 5000 Menschen dem nassen Tod entrissen würden. Trotzdem ist jeder siebente tödlich verlaufene Unglücksfall in Deutschland auf Ertrinken zurückzuführen, eine Feststellung, die zu denken gibt und zu umfassenden Vorbeugungs- und Rettungsmaßnahmen berechtigt.

Während die übrigen Organisationen hauptsächlich die Flüsse und Seen, sowie Badeanstalten im Binnenlande überwachen, sind die Meeresküsten ausschließlich der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" vorbehalten. Sie verfügte schon im Gründungsjahre über sechs Boots- und eine Mörserstation. Heute bestehen an der Nord- und Ostsee nicht weniger als 108 Rettungsstationen. Hiervon besitzen 96 eigene Stationsgebäude, von denen wiederum 89 in massivem Gesteinsbau ausgeführt sind. Hierzu kommen noch 8 Materialschuppen und 16 Slipanlagen.

Die Rettungsbootflottille setzt sich aus 6 großen Motorbooten, 28 Motorbooten mittlerer Größe, 5 leichten Strandmotorbooten auf Transportwagen, 3 Raupenzugmaschinen und 53 Ruderbooten auf Transportbooten zusammen. Außerdem sind Raketenapparate, mit denen Signale gegeben und Rettungsleinen zu gefährdeten Schiffen hinübergeschossen werden können, sowie Rettungsflöße in genügender Anzahl vorhanden. Das Boots- und Raketengerät wird in ständig zunehmendem Maße motorisiert werden.

In den 75 Jahren ihres Bestehens hat die Gesellschaft Zehntausenden von Schiffbrüchigen, die hilflos mit der Brandung kämpften oder auf sinkenden Schiffen nach Rettung ausspähten, das Leben gerettet. Die Gefahren der stürmischen See außer acht lassend, setzten ihre Mitglieder oft genug das eigene Leben aufs Spiel, um anderen zu helfen. Manche von ihnen sind dabei selbst in den schäumenden Wogen und haushohen Wellen versunken; die meisten aber kehrten glücklich heim und wurden für ihre wackere Taten mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Einzelne wetterharte Küstenfischer oder Lotsen haben Dutzende von Menschen dem stürmischen Element entrissen und sind heute, da die Minengefahr des Krieges erhöhte Wachsamkeit erfordert, doppelt auf dem Posten, um Schiffbrüchigen jeder Nation beizustehen. Der Dank und die Anerkennung der Seeleute aller meerbefahrenden Völker sind ihnen gewiß.

Aufbauarbeit im Osten geht weiter

Trotz des harten Winters geht die Aufbauarbeit in den befreiten Ostgebieten weiter, und die Baukompanien schaffen u. a. an der Errichtung von hölzernen Notbrücken. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Wasserweg Schwarzes Meer—Ostsee

Nach in Amsterdam eingegangenen Meldungen aus Moskau ist der Bau eines Kanals zur Verbindung des Bug und Pripet mit dem Dnjepr und dem Schwarzen Meer bereits in Angriff genommen worden. Im April soll die Arbeit bereits vollendet sein, so daß es möglich sei, Oel und sonstige schwere Frachten auf dem Wasserwege nach dem westlichen Weißrußland zu verfrachten. Im April werde daher zum erstenmal ein direkter Wasserweg zwischen Odessa am Schwarzen Meer und Danzig und Gotenhafen an der Ostsee bestehen. Somit werde ein neuer billiger Schiffstransport für russisches Oel und sonstige Produkte nach Deutschland erschlossen.

Dr. Frick empfing Arbeitsdienstführerinnen

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing in Gegenwart des Reichsarbeitsführers Hierl die Abteilungsleiterinnen in der Reichsleitung und die Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die gegenwärtig zu ihrer ersten Arbeitstagung seit Beginn des Krieges in Berlin vereinigt sind.

Graf Csaky erstattet Bericht

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat Dienstagabend dem Reichsverweser und dem Ministerpräsidenten Bericht über die Ergebnisse seiner Reise nach Venedig erstattet. Mittwoch vormittag unterrichtete er seine Ministerkollegen. — Gewisse Auslandsnachrichten, denen zufolge Graf Csaky angeblich abermals nach Italien reisen soll, um dort mit maßgebenden Persönlichkeiten seine Beratungen fortzusetzen, werden an zuständiger Stelle energisch in Abrede gestellt. Man erklärt, daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen seien. Graf Csaky habe seinen Erholungsurlaub, den er bekanntlich an der italienischen Riviera verbringen wollte, auf unbestimmte Zeit verschoben.

Etwas peinlich, Mr. Chamberlain!

„Unsere Seeherrschaft ist jedenfalls uneingeschränkt!" Das war der Gipfelpunkt der verlogenen Rede des haßerfüllten alten Mannes Chamberlain, die von ihm im Londoner Rathaus gehalten wurde. Großbritannien hat in ernsten Zeiten noch nie einen Premierminister von so kleinem Format gesehen, und es ist erstaunlich, wie dieser Mann der Erfolglosigkeit gegenüber seinem Volke von einem „nicht unbefriedigenden" Ergebnis der Kriegführung zur See zu sprechen wagt. In Wirklichkeit sieht das so aus: Am Montag der Verlust von 16 000 Tonnen Schiffsraum durch Minentreffer, am Dienstag gehen auf gleiche Art 18 000 Tonnen englischer Schiffsraum in die Binsen, und zugleich wird die Vernichtung von britischen Vorpostenschiffen und im Geleit fahrenden Handelsdampfern bekannt. So sieht die Sicherheit der englischen Küsten aus, von der der alte, schwachsichtig gewordene Chamberlain immer spricht. Die deutsche Luftwaffe, die keine jahreszeitlichen Hindernisse kennt, hat abermals gezeigt, daß sie den Luftraum über der Nordsee und an den englischen Küsten beherrscht. Unsere Luftwaffe beweist das ebenso wie unsere U-Boote und Kriegsschiffe, die in immer stärkerem Maße den erfolgreichen Seekrieg gegen England führen.

So steht das Krisengespenst vor Englands Toren. Denn wenn auch England, wie man in London meint, noch 16 Millionen Tonnen Schiffsraum besitze, so sind davon nur noch fünf oder sechs Millionen Tonnen nutzbar, da die Lebensmittel statt aus Holland und Dänemark jetzt aus zehn- bis zwanzigmal so weit entfernten Ländern wie Kanada und Australien bezogen werden müssen, und diese Schiffahrtswege nicht einmal Sicherheit bieten. Wir können es daher verstehen, wenn der Häuptling der Londoner Plutokraten, Chamberlain, harte Zeiten den Engländern angekündigt hat. Lieblich wird es den Briten, die für die Londoner Plutokraten und jüdischen Finanzmagnaten im Kriege sich opfern sollen, in die Ohren gehen, wenn sie aus höchstem Munde von weiterer Herabsetzung der Lebensmittelquoten, von weniger Einfuhr, von Preiserhöhungen, aber nicht von Lohnerhöhungen, und von geringerer Produktion an Lebensgütern hören. Das alles nennt der Mann mit dem Regenschirm „uneingeschränkte Seeherrschaft".

Nun, sie haben den Krieg verbrochen, darum sollen sie auch spüren, daß England keine Insel mehr ist und daß es den Briten diesmal an den Kragen geht. Denn dieser Krieg ist auf das Schuldkonto Chamberlains und der Londoner Plutokraten zu setzen. Daran ändern nichts die frechsten und dreisten Ausreden des Londoner Hasardeurs. Es steht fest, daß der Führer nach der Beendigung des polnischen Krieges bereits im Oktober einen Friedensplan entwickelt hat, der es den Westmächten ermöglicht hätte, den Krieg ohne eigene Verluste abzubrechen. Chamberlain lehnte brüsk ab, weil die plutokratischen Lords und Juden diesen Krieg wollten, um Deutschland vernichten zu können. Wenn der Krieg die Vernichtung der britischen Plutokratie herbeiführt, so ist es ihre eigene Schuld.

Judas heiliger Krieg

Aber beim britischen Expeditionskorps sind von 200 000 Mann 243 Juden.

Das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald" schreibt anläßlich des Rücktritts des Juden Hore Belisha als britischer Kriegsminister mit zynischer Offenheit, daß die Juden diesen Krieg als einen „heiligen Krieg" betrachten. Damit enthüllt das englische Arbeiterblatt das wahre Geheimnis des gegenwärtigen Krieges.

Immerhin dürfte es die britischen Arbeiter zum Nachdenken veranlassen, wie dieser „heilige Krieg" von den Juden geführt wird. Nach dem „Daily Herald" befinden sich unter den 200 000 Mann der britischen Expeditionsarmee in Frankreich zweihundertdreiundvierzig Juden. Es besteht Grund zu der Annahme, daß auch diese wenigen Vertreter der jüdischen Rasse im englischen Heer keineswegs in Lebensgefahr schweben. Der Jude läßt die Franzosen und Engländer zur Schlachtbank ziehen, er bleibt feige hinter den Kulissen. Die Politiker und Parlamente der Demokratien sind seine Marionetten, ihre Völker seine Opfer.

Polly, Tommy und die Französinnen

Interessant sind ebenfalls Feststellungen des Londoner Blattes „Daily Expreß" über das Leben der englischen Truppen in Frankreich. Die Tommys seien allerdings enttäuscht über das Aussehen der französischen Frauen in dem von ihnen besetzten Landesteil, die eher derb als elegant oder bezaubernd seien. Zudem mußten die Tanzgesellschaften, zu denen Französinnen eingeladen wurden, aufgegeben werden, da die französischen Soldaten in der Maginotlinie darüber aufgebracht waren, daß ihre Frauen mit den Engländern tanzten, während sie kämpften. Das ist immerhin ein bezeichnendes Licht auf das, was die Briten unter „Frontkameradschaft" verstehen.

Drittens: Die Posaunen von Jericho

Allerdings will man nach dem Londoner Blatt „Daily Expreß" nunmehr eine Aktion von England aus starten, um die britische Expeditionsarmee in Frankreich etwas anders zu beschäftigen. Es soll nämlich für jeden einzelnen Soldaten der englischen Expeditionsarmee ein Musikinstrument beschafft werden. Hierzu schreibt der „Daily Expreß" in einer in England selten anzutreffenden Selbsterkenntnis: „Trotz des Beispiels der Posaunen von Jericho zweifeln wir, ob der Westwall selbst unter dieser bedrohlichen Kakophonie (Katzenmusik) zusammenbrechen wird."

Die Möglichkeiten des „Flankenmanövers"

Der Plan der Kriegsausweitung auf Skandinavien und Südosteuropa.

Der Sonderberichterstatter der Brüsseler Zeitung „Vingtième Siècle" schreibt zu den Kriegsplänen der Westmächte im Norden und in Südosteuropa, man sei sich in Paris darüber klargeworden, daß das Einkreisungsmanöver gegen Deutschland durch die deutsch-russische Verständigung unmöglich geworden sei. Man suche daher nach Möglichkeiten des Flankenmanövers, für das zwei Angriffsrichtungen vorhanden seien: ein See- und Luftmanöver im Norden und ein Landmanöver im Südosten.

Schon einige Monate vor Ausbruch der Feindseligkeiten sei in London davon gesprochen worden, daß eine englische Operation in der Ostsee studiert würde. Schon 1938 habe Lord Fisher vorgeschlagen, die Engländer sollten sich im tiefsten Frieden Dänemarks bemächtigen. Während ein Manöver in Nordeuropa und in der Ostsee daher völlig der englischen Auffassung entspreche, setzten sich die Franzosen für eine Wiederholung des Saloniki-Feldzuges ein. Man hoffe dabei vor allem auf die Türken. Wie seinerzeit die serbische Armee, so könnte heute die türkische von einem alliierten Expeditionskorps unterstützt werden.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Gefahren unzuträglicher Temperaturen

Woher kommt die „Gänsehaut"? — Die Wichtigkeit der Durchlüftung — Wenn die Kleider „am Leibe kleben"

Wenn man einem Menschen die Haut abziehen und ihn statt dessen in eine noch so zweckmäßig ersonnene Hülle stecken würde, müßte er binnen ganz kurzer Zeit zugrunde gehen, was auch der Fall wäre, wenn er nur zwei Drittel seiner Haut verlieren würde. Denn unsere Haut ist nicht nur unser wichtigster Außenschutz, sondern auch der unentbehrliche Helfer bei allen möglichen Arbeitsleistungen unseres Körpers. Ueber alles das denkt man für gewöhnlich freilich nicht weiter nach. Es ist ja doch auch so selbstverständlich, daß der Mensch mit einer Hauthülle bedeckt ist, und ebenso selbstverständlich ist es, daß die Haut ihre verschiedenen Zwecke erfüllt. Was für Zwecke dies aber sind, das ist gewiß nicht allen von uns, die wir im glücklichen Besitz unserer gesunden Körperhaut sind, klar.

Zu ihren Hauptleistungen ist die Haut besonders durch ihren Drüsenreichtum befähigt. Den Ausgleich der Wärmeverhältnisse unseres Körpers verdanken wir beispielsweise zum großen Teil nur der Haut, die uns bei Erhitzung dadurch Abkühlung verschafft, daß der von ihren Drüsen abgesonderte Schweiß zur Verdunstung gelangt, während gleichzeitig auch durch stärkere Blutfüllung der Haut eine dem Körper wohltätige Wärmeabgabe nach außen erfolgt. Bei großer Kälte dagegen macht wieder vor allem die Haut es uns fühlbar, daß wir unsere Muskeln lebhafter bewegen sollen. In solchen Fällen kommt es dann oft auch zu jener eigenartigen, durch Zusammenziehung der die Haarbälge umlagernden Muskulatur entstehenden Hautveränderung, die wir als „Gänsehaut" bezeichnen, und durch die Gänsehaut fühlen wir es dann erst recht, daß uns Wärme fehlt, die alsbald zu ersetzen ist.

Diese feine Empfindlichkeit der Haut für jede dem Körper unzuträgliche Temperatur macht es auch zur Bedingung, daß unsere Kleidung stets so beschaffen sein soll, daß zwischen der Haut und den Kleidern immer eine gewisse Wärme erhalten bleibt. Denn eine Hauptbedingung unseres körperlichen Wohlbefindens ist eben diese Wärme, die nach neueren Untersuchungen bei den meisten Menschen etwa 32 Grad beträgt. Um sie zu erzielen und ständig auf gleicher Höhe zu erhalten, darf zunächst der Raum zwischen Kleidern und Haut niemals völlig luftleer sein, was zum Beispiel der Fall ist, wenn uns nach der Arbeit die Kleider „am Leibe kleben" oder mit anderen Worten, wenn sie schweißdurchfeuchtet sind, weil wegen ihrer unzureichenden Durchlässigkeit der Schweiß nicht verdunsten konnte. Dann ist auch notwendig, daß die Luft zwischen Haut und Kleidung zeitweilig bewegt und erneuert wird, und hier tut der Wind die besten Dienste. Selbst der leichteste Luftzug genügt vollständig, um unsere Kleider zu durchblasen und dem klebrigen Gefühl, das ihre Durchfeuchtung zur Folge hat, vorzubeugen. Wer im Zimmer oder in der Werkstätte arbeitet, muß freilich in der Regel auf diese Luftbewegung, die natürlich am besten während der Arbeit erfolgt, verzichten, und das ist denn auch eine der Ursachen, weshalb Zimmer- und Werkstattarbeit gewöhnlich weniger gesund ist als Arbeit in freier Luft, wo die Verdunstung so viel schneller vonstatten gehen kann.

Neues aus aller Welt.

Erdstöße in Anatolien dauern an

Im anatolischen Erdbebengebiet dauern die Erdstöße unvermindert an. Teilweise sehr heftige Stöße ereigneten sich in Burdur, Isparta, Sumiun, Gumüschhane, Scharki-Karahissar und Erba. Meldungen über den Umfang des Schadens liegen noch nicht vor. Auch die Ueberschwemmungen im Gebiet von Izmir sind noch nicht wieder zurückgegangen. Der Schaden wird amtlich als sehr bedeutend bezeichnet.

86 Uraufführungen seit Kriegsbeginn

In den ersten drei Kriegsmonaten, also von September bis einschließlich November 1939, fanden, wie die „Nachrichten aus dem deutschen Kulturleben" melden, im Reich nicht weniger als 86 Uraufführungen statt. Davon entfielen auf Berlin 13 und auf das übrige Reich 73.

In Berlin kamen im Dezember noch drei weitere Uraufführungen hinzu. Außerdem gab es hier in den ersten vier Kriegsmonaten 59 Premieren ohne Berücksichtigung einer großen Reihe von Märcheninszenierungen. Die Wiener Theater bereiten für Januar bis März 1940 nicht weniger als 25 Ur- und Erstaufführungen vor. — Das ist ein stolzer Beweis dafür, daß der deutsche Kulturwille sich auch im Kriege nicht nur durchsetzt, sondern nach immer größerer Entfaltung strebt, denn gerade in Kriegszeiten soll durch diese kulturelle Betreuung des deutschen Volkes uns immer wieder vor Augen geführt werden, welche geistigen Werte wir auch zu verteidigen haben.

Drei Fünfzigtausender gezogen

In der Vormittagsziehung der Dritten Klasse der Zweiten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 Reichsmark auf die Nummer 185 920. Die Nummer wird in der Ersten Abteilung in Vierteln, in der Zweiten und Dritten Abteilung in Achteln gespielt.

Dr. med. Agnes Bluhm erhielt die Goethe-Medaille. Der Führer hat der Aerztin und Forscherin Dr. med. Agnes Bluhm in Berlin-Lichterfelde aus Anlaß der Vollendung ihres 78. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Komponist des Fehrbelliner Reitermarsches gestorben. Richard Henrion, der unvergessene Schöpfer der klangvollen Fanfarenmärsche in der deutschen Militärmusik ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Die Kreuzritter-Fanfaren, der Fehrbelliner Reitermarsch, Hie gut Brandenburg allewege — sie haben neben den rund 350 Kompositionen, die er schuf, seinen Namen für immer erhalten.

Bulgarischer Volkschor singt in deutschen Betrieben. Der bekannte bulgarische Volkschor Gusla hat sich unter Leitung seines Dirigenten Arsen Rosdenoff auf eine längere Konzertreise durch Deutschland begeben. Es sind sinfzehn Veranstaltungen geplant, von denen sechs in den Betrieben für die DAF. stattfinden. Die Konzertreise steht unter der Schirmherrschaft des bulgarischen Kultusministers, Professor Filoff, und des Reichsorganisationsleiters der NSDAP., Dr. Ley.

Belgier schmuggeln Kaffee nach Frankreich. Belgische Aufkäufer kaufen, wie die Brüsseler Zeitung „Peuple" schreibt, täglich in Mons und Umgebung Hunderte Kilo Kaffee, die sie auf geheimen Wegen zu Wucherpreisen nach Frankreich schmuggeln, wo sie sieben- oder achtfache Preise erhalten. Als Gegenleistung liefere man ihnen französischen Kognak und Liköre. Täglich würden Tausende Kilo Kaffee heimlich über die französische Grenze gebracht.

Schwere Folgen der Kälte in Lettland. Drei Dampfer gerieten im Rigaischen Meerbusen in schwere Eispressungen und wurden mit dem Eis nach Oesel getragen. Ein lettischer Eisbrecher ist zur Hilfeleistung aus dem Rigaer Hafen ausgelaufen. Die Kälte in Lettland erreichte bei Dünaburg minus 36 Grad und bei Malnawa minus 33 Grad. Es sind nicht nur zahlreiche Fälle von erfrorenen Gliedmaßen, sondern auch Todesfälle infolge Erfrierens zu beklagen.

Schwedisches Oellager in Flammen. In den Oellagern der schwedischen Shell Firma im Hafen von Norrköbing ist ein schwerer Brand ausgebrochen. Eine Zisterne mit 6400 Litern Benzin und eine zweite Zisterne mit etwa 3000 Litern Rohöl sind vernichtet worden.

Schutz des Ingenieur-Titels in Dänemark. In Dänemark ist nunmehr nach dem Beispiel Deutschlands und anderer Länder für diejenigen Ingenieure, die das Studium an der Polytechnischen Hochschule erfolgreich absolviert und das Diplom empfangen haben, ein behördlich geschützter Titel eingeführt worden. Die auf diese Weise staatlich anerkannten Ingenieure werden „Zivil-Ingenieure" genannt.

Fuchsplage in Norwegen. Im Gebiet von Stranda in Norwegen ist jetzt eine Schußprämie von 10 Kronen für jeden Fuchs ausgesetzt worden. Man will damit der Fuchsplage Herr werden, die in letzter Zeit den Schafzüchtern schweren Schaden zugefügt hat.

Sport

Sachsens Fußball-Elf geändert — Auch Pommerns Mannschaft aufgeboten

In der sächsischen Pokalmannschaft gegen Pommern am nächsten Sonntag in Leipzig hat der Chemnitzer Rechtsaußen Wende eine Absage erteilt. An seiner Stelle rückt der Planitzer Müller von Linksaußen nach Rechtsaußen, und der Riesaer Arlt wird den Posten des Linksaußen einnehmen.

Inzwischen ist auch die Aufstellung der Fußballmannschaft der Pommern bekanntgeworden. Sie lautet: Tor: Marczinski (Viktoria Stolp); Verteidiger: Lemond (Germania Stolp), Albrecht (Viktoria Stolp); Läufer: Neeß (MTV. Pommerensdorf), Gahren (Stettiner SC.), Arndt (Viktoria Stolp); Angriff: Fok (Preußen-Borussia), Müller (Stettiner SC.), Kiow (MTV. Stettin), Reuber (SV. Nordring) und Alewin (Germania Stolp); Ersatz: Klabunde (Viktoria Stolp).

36 Runden im Dresdner Zirkus

Das Programm der Berufsboxveranstaltung am kommenden Sonntag im Dresdner Zirkus Sarrasani ist nunmehr vollständig. Es kämpfen im Halbschwergewicht Erich Wiskand, Königsberg, gegen Willy Bohrisch, Magdeburg, im Schwergewicht Jakob Schönrath, Krefeld, gegen Gustav Thies, Ludwigshafen, im Leichtgewicht Rudolf Kretschmar, Dresden, gegen Jakubowski, Bochum, im Halbschwergewicht Heinz Seidler, Berlin, gegen Rico Troop, Holland, und im Schwergewicht Vincent Gower, Köln, gegen Kurt Hartmann, München. Ringrichter ist der ehemalige deutsche Meister Otto Nikpel.

Um den Gruppensieg im Eishockey

Im Kampf um Sachsens Eishockey-Meisterschaft steht der NS-Sport Leipzig als erster der drei Gruppensieger und Teilnehmer am Endspielturnier fest. In der Gruppe Westsachsen und der Dresdner Gruppe steht die Entscheidung noch aus. Um den Sieg der westsächsischen Gruppe traten am vergangenen Sonntag der TV. Frankenhausen und der AC. Schönheide an. Der TV. Frankenhausen gewann zwar auf eigenem Platz mit 2:1, doch legte der AC. Schönheide wegen Fehlens des vom Bereichsfachwart angesetzten Schiedsrichters Einspruch ein, dem vom Bereichsfachwart stattgegeben wurde. Das Spiel TV. Frankenhausen gegen AC. Schönheide wurde neu angesetzt und findet am kommenden Sonntag in Frankenhausen unter Leitung eines neutralen Schiedsrichters noch einmal statt. Um den Sieg in der Dresdner Gruppe stehen sich am Sonntag in Dresden im Rahmen der Dresdner Bezirksmeisterschaften im Eiskunstlauf der STC. Blau-Weiß Dresden und der SV. Altenberg gegenüber.

Eislauf-Bezirksmeister bis 28. Januar

Um den Wünschen der Vereine auf Durchführung von Eissport-Großveranstaltungen entgegenzukommen, hat der Bereichsfachwart Sachsen des NSRL. sich entschlossen, den Termin zur Meldung der Bezirksmeister im Eiskunstlauf bis zum 28. Januar zu verlängern. Die für Chemnitz vorgesehenen Sachsenmeisterschaften im Eiskunstlauf finden daher erst im Februar statt. Auch der Meldetermin für die Gruppensieger im Eishockey ist bis zum 28. Januar hinausgeschoben, so daß das Endspielturnier ebenfalls erst im Februar stattfindet.

Büchertisch

Eine Woche mitten im Krieg, so könnte man den Inhalt der neuesten Nummer der „Münchner Illustrierten Presse" Nr. 1 nennen. Da sehen wir in einem großen Bilde den Führer bei seinen Soldaten an der Westfront, da sehen wir, wie ein alter Mann frühstücken geht, und es ist Chamberlain an der englischen „Front". Wir erleben einen Tag beim Divisionsstab mit und lernen in eindrucksvollen Bildern die „britische Seeräuberei" kennen. Nach Japan führen uns die schönen Aufnahmen von den Kriegspferden, und zum Schluß macht sich Olaf Iversen lustig über die heikle Frage der „Punkte".

Wie England Indien „eroberte", Robert Clive und Warren Hastings waren die beiden Männer, die im 18. Jahrhundert den Grundstein zur englischen Herrschaft in Indien legten. Mit welchen heimtückischen Methoden und welcher Grausamkeit sie dieses reiche Land sich unterton machten und es ausplünderten, das schildert ein spannender Tatsachenbericht, der im neuen Heft der Kölnischen Illustrierten Zeitung beginnt. — Aus dem weiteren Inhalt: Westwall in Weiß, unsere Wacht im Schnee; Deutsche aus Wolhynien kehren heim; 1940 werden wir sie sehen, neue deutsche Filme entstehen; Geheimsitzung im englischen Unterhaus, neue Zeichnungen; Berlin im Krieg; außerdem zahlreiche Bilder und fesselnde Texte im neuen Heft.

Reichssender Leipzig

Freitag, 12. Januar

6.30: Aus Frankfurt: Konzert. — 8.20: Aus München: Konzert. — 9.30: Wir stapfen durch den Schnee, Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Sendepause. — 11.45: Treibjagd auf Waldschädlinge. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 13.00: Aus Breslau: Konzert. — 15.00: Alfe Obrig und ihre Spielkameraden spielen und basteln mit Nußschalen. — 15.30: Bunte Volksmusik. Das Schrammelduo Toni Wölfscher. Die Mandolinen- und Gitarregesellschaft „Harmonie 1894". Der Chor des Reichssenders Leipzig. Walter Götze (Gitarrebegleitung). — 16.00: Konzert. Prudentia Ulbrich (Klavier). Das Orchester des Reichssenders Leipzig. — 18.00: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel.

Deutschlandsender

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.20: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Tanzwelle des Reichssenders München. Dazwischen um 9.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus Köln: Heilig Brot. Rundfunkberichte. — 10.00: Kunterbunt. Eine halbe Stunde für die Mütter und ihre Kleinen. — 10.30: Kleine Musik. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11.00: Musikalische Kurzweil. — 11.50: Mehr und besseres Futter aus der eigenen Wirtschaft. Versuchsergebnisse mit Kleeunterfaaten. — 12.00: Aus Köln: Die Werkpause. — 13.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14.15: Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädel. — 14.30: Zur Unterhaltung. Dazwischen um 14.45: Der Erzähler. — 15.00: Aus Wien: Programm nach Ansage. — 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Die Kapelle Erich Schneidewind. (Ab 20.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichssender Berlin.) — 20.15: Konzert aus Werken im Felde stehender Komponisten. — 21.10: Suez. Eine französische Tragödie. Hörspiel von Hans Rehberg. — 22.30: Operettenklänge. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa.

(24. Fortsetzung.)

Diese Auseinandersetzung war der Auftakt zu ein paar unerquicklichen Tagen. Es schien plötzlich mit der wundervollen Harmonie auf Oevenshöe für Benedikte vorüber zu sein. Und dazu sagte sich ganz überraschend die Mutter an.

Eines Tages war ein Brief gekommen, in dem Frau Agathe schrieb, daß sie es vor Sehnsucht nach Benedikte nicht aushalten könnte. Ueberdies wäre ihr Bridgekreis im Augenblick aufgeflogen, ein paar Damen wären krank, ein paar andere verreist.

„. . . Frau von Schlettow ist nach Meran zu ihrer Tochter gefahren, Frieda Wigger nach Köln, um dann anschließend mit ihren Kindern eine Autofahrt durch Holland zu machen. Man schämt sich geradezu, daß man jahraus, jahrein in seinen vier Wänden hockt und nicht verreisen kann . . ."

So schrieb Frau Agathe. Im Anschluß daran hatte sie sich als Logierbesuch bei Benedikte angemeldet.

Diese lächelte etwas bitter. Die Sehnsucht der Mutter schien durch die Reisen ihrer Bridgefreundinnen stark beeinflußt zu sein, ja, es war wohl weniger Sehnsucht als das Gefühl des Zurückstehenmüssens. Daß Mutter es auch nicht lernen konnte, den Wert der Menschen nach anderen Gesichtspunkten als denen des Geldes zu beurteilen! Wie würde sie sich nur hier auf Oevenshöe in dieser Einsamkeit zurechtfinden? Was an ihr nur lag, würde Benedikte tun, um der Mutter schöne Tage zu bereiten.

Fräulein Giesecke, sonst die Ausgeglichenheit und Harmonie in Person, wurde durch den bevorstehenden Besuch Frau Agathes schwer beunruhigt. Benedikte hatte in ihrem Zimmer das Bild der Eltern stehen. Sie hatte es Fräulein Giesecke an einem der ersten Tage gezeigt. Fräulein Giesecke hatte es lange angesehen und dann von Benediktes Vater gemeint:

„Das muß ein feinsinniger Mensch gewesen sein. Er sieht so gut aus — vielleicht etwas zu gut für das Leben, so, als ob er sich gegenüber Härten nicht wehren könnte."

Benedikte waren die Augen feucht geworden. Ja, das war die Tragödie zwischen ihrem Vater und ihrer Mutter gewesen: der Vater hatte sich gegen die herrische Art der Mutter nicht durchsetzen können.

Ueber Frau Agathe schien Fräulein Giesecke nichts sagen zu wollen, als:

„Ihre Frau Mutter muß einmal sehr schön gewesen sein."

Dann hatte sie das Bild still wieder beiseite gestellt. Aber Benedikte hatte gewußt, Fräulein Giesecke hatte in den Zügen der Mutter alles gelesen, was auch Benediktes Kindheit und Jugend neben der Mutter so schwer gemacht.

Und nun sollte die Mutter kommen. Fräulein Giesecke hatte mit Hilfe Josuas das ganze Haus von oben bis unten geputzt. Auch die kleine Stine von Fischer Gruh nebenan hatte heiß und aufgeregt mitgeholfen. Benediktes schüchterner Einwand, es wäre doch alles blitzblank, war von Fräulein Giesecke nicht anerkannt worden.

„Das sagen Sie, Kind. Aber wer weiß, ob Ihre Frau Mutter nicht noch eigener ist, als Sie es schon sind. Sie wird jeden Winkel im Hause begutachten wollen. Wir haben es schon einmal erlebt."

Nun aber war wirklich alles fertig. Die Küche blitzte. Die weiß gescheuerten Dielen, mit frischem Seesand bestreut, glänzten nur so. Vom Boden bis zum Keller war nicht ein Eckchen, in dem Josua und die kleine Stine nicht wild geschrubbt und geputzt hatten.

Fräulein Giesecke stand mit erhitztem Gesicht vor dem großen Herd in der Küche und sah zum letzten Male nach dem Napfkuchen. Diesmal hatte selbst sie Josuas Kochkünsten mißtraut.

Zuweilen lauschte sie angespannt hinaus. Und jetzt erklang das Signal des Dampfers drüben von dem ersten Anlegehafen fern herüber. In einer Stunde etwa mußte das Schiff am Bollwerk von Oevenshöe festmachen.

Benedikte war mit Josua beschäftigt, ein Laubgewinde über der Haustür zu befestigen. Buschgluster, die ersten Frühlingsblumen, von der Südwiese hinter dem Hause geholt, Tannenreisig, oben vom Bergwald, hatten sie zu einer grünen Kette zusammengefügt. Nun stand sie auf der Leiter und schlug den letzten Nagel ein. Die Girlande duftete herb und frisch.

„So, Josua, nun ist alles in Ordnung."

Benedikte stieg vorsichtig hinab, übergab dem Schwarzen ihr Handwerkszeug.

„Ich gehe jetzt, mich fertigmachen. Sei also pünktlich am Landungssteg mit dem Gepäckkarren."

Josua nickte eifrig. Sein gutmütiges Gesicht war etwas besorgt. Auch ihn hatte der zu erwartende Besuch außer Fassung gebracht. Mit der Herrin Benedikte wußte man, woran man war, aber wie mochte es mit ihrer Mutter werden?

Ja, wie wird es werden? — dachte Benedikte, während sie sich in ihrem Zimmer oben wusch und umzog. Hoffentlich würde es der Mutter diesmal gefallen. Sie lief über den Korridor, sah in das Gastzimmer hinein. Besser, als sich's dem Blick bot, konnte sie es nicht geben. Das Zimmer war klein mit einem schrägen Mansardendach. Doch sehr freundlich wirkte es, mit seinen bunten Bauernmöbeln, den blauweiß gestreiften Gardinen an dem kleinen Fenster. Wenn es auch keine eingebauten Schränke aufwies und jegliche Eleganz vermissen ließ, die Mutter sonst auf Reisen gewöhnt war — dieser Blick hier heraus auf Vorland und Meer machte nach Benediktes Ansicht alles vollauf wett.

Auf dem Tisch stand ein Strauß von jungen Gräsern und Himmelschlüsseln in einer blauen Tonvase. Die weißen Dielen glänzten, die bunten Flickendecken auf dem Boden leuchteten in der Frühlingssonne.

Benedikte schaute hinaus. Jetzt bog drüben der Dampfer um das Vorland der Südspitze herum. Bald würde die Mutter da sein. Hoffentlich würde sie sich einleben und lange bleiben. Das Land hier erschloß seine Schönheit ja nur dem, der Geduld und innere Bereitschaft dafür hatte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Kalter Winter in alter Zeit

In den Zeiten, als es noch keine Thermometer gab behalf man sich mit dem Aufzeichnen abnormer Temperaturen dadurch, daß man eben niederschrieb, wenn die Kälte außerordentlich groß war, wenn die Vögel tot aus der Luft fielen oder das Holz der Bäume vor Kälte zersprang. Urkundlich wird der erste außerordentlich kalte Winter bereits im Jahre 1316 erwähnt. Damals sind Tausende von Menschen und Tieren durch Erfrieren zu Grunde gegangen. Ein sehr strenger Winter war auch der im Jahre 1441. Da setzte schon im Oktober ein derartiger Schneefall ein, daß auf den verschneiten Landstraßen der Fuhrwerksverkehr unmöglich wurde und Schneeschaufler zum Ausschaufeln der Wagen eingesetzt werden mußten. Im Jahre 1491 stellt sich wieder ein besonders strenger Winter ein, der eine große Teuerung zur Folge hatte. Im Winter des Jahres 1512 zu 1513 gab es eine große Kälteperiode in der Zeit vom 6. bis 23. Januar 1513. Im Winter 1533/34 war es von Weihnachten bis Lichtmeß so kalt, daß die Vögel tot aus der Luft fielen und zahllose Menschen den Erfrierungstod starben. Im Winter 1564 und 1565 wurden durch überaus starken Schneefall viele Dörfer und Städte völlig vom Verkehr abgeschnitten. Weitere strenge Winter früherer Jahrhunderte verzeichneten die Jahre 1569, 1595, 1605, 1624 und 1627. Im letztgenannten Jahre gab es noch im Mai Schnee und starken Frost. Auch im Jahre 1644 lag der Schnee noch im Monat Mai.

In der Myrthe goldenem Glanze. Morgen Freitag ist es dem Rentner Friedrich August Grießbach und seiner Gattin Auguste Klara geb. Hommel vergönnt, auf 50 Jahre gemeinsamen Lebensweges zurückzuschauen. Der Jubelbräutigam wurde am 6. Dezember 1864 in Tharandt, die Jubelbraut am 5. Oktober 1865 in Dresden geboren. Ende April 1900 kamen sie von Löbtau nach Wilsdruff, das ihnen eine zweite Heimat wurde. In seinem Grundstück an der Bahnhofstraße betrieb der Jubelbräutigam einen flotte gehenden Flaschenbierhandel, und nach Aufgabe desselben war er lange Zeit in der Weinkelterei von Heinitze & Co. beschäftigt. Freud und Leid teilten die beiden Alten gemeinsam und der herbste Schmerz dürfte ihnen widerfahren sein, als der einzige Sohn aus dem großen Völkerringen nicht wieder in die Heimat zurückkehrte und wie so viele seiner Kameraden in fremder Erde den letzten Schlaf schläft. Ihre ganze Liebe verwendet sie nun an ihren Schrebergarten, der zu jeder Zeit aufgeräumt und sauber wie eine gute Stube ist. Wer je vorüberging, freute sich über dieses Muster eines Schrebergartens. Zu ihrem Jubeltag werden ihnen mancherlei Ehrungen beschieden sein. Wir eröffnen mit herzlichen Wünschen für den weiteren gemeinsamen Lebensweg des Jubelpaares die Reihe der Gratulanten. Glückauf!

Die Bäuerinnen des Bezirks Wilsdruff kamen gestern nachmittag zu ihrer ersten Versammlung im neuen Jahre im „Adler" zusammen. Die Bezirksabteilungsleiterin, Frau Starke-Wilsdruff, begrüßte die Erschienenen und besonders die beiden Vortragenden, Frl. Unger, die Leiterin der Landwirtschaftsschule Wilsdruff, und Frl. Streitberger-Meißen, die Geflügelzuchtberaterin der Kreisbauernschaft. Frl. Unger behandelte hauswirtschaftliche Fragen und empfahl ein Heft der Landesbauernschaft „Praktische Wirtschaftsmöbel". Weiter wies sie darauf hin, daß das in der Kräuterecke gebaute Pfefferkraut gut als Ersatz für Pfeffer verwendet werden könne. In diesem Jahre empfehle es sich, mehr Zwiebeln und Porree anzubauen. Um eine geordnete Fruchtfolge auch im Garten beachten zu können, sei die Anfertigung eines Gartenplanes unumgänglich. Die Landwirtschaftliche Schule fertige denselben gern an, wenn man ihr die Unterlagen über Größe und Anlage des Gartens jetzt übermittle. Frl. Streitberger bezeichnete als Grundlagen einer rentablen Geflügelzucht junge und nicht überalterte Tiere bester Rasse, ordentlichen Stall und zweckentsprechende Fütterung. Zur Aufzucht bediene man sich am besten einer der Rückenaufzuchten, die nur vollwertige und leistungsgeprüfte Tiere zur Zucht verwenden. Zur genauen Kennzeichnung müßten alle Tiere beringt werden. Die für Stallbauten usw. in Aussicht gestellten Beihilfen seien bereits für das laufende Jahr vergriffen. An Hand von Lichtbildern behandelte Frl. Streitberger in aufschlußreicher Weise die verschiedenen Krankheiten des Geflügels und ihre Bekämpfung. Den Ausführungen wurde volle Aufmerksamkeit und am Schlusse Dank der Bezirksabteilungsleiterin zuteil.

Der Landwirtschaftliche Verein hielt gestern nachmittag im „Adler" eine sehr gut besuchte Versammlung ab, die Bauer Pohl-Hühndorf mit Begrüßung der Erschienenen und des Vortragenden Diplomlandwirt Dörffer von der Wirtschaftsberatungsstelle Meißen eröffnete. Nach kurzem Hinweis auf den Verlauf des letzten Wirtschaftsjahres und die Erschwerungen der letzten Ernte durch ungünstige Witterung gedachte der Vorsitzende ehrend der im abgelaufenen Jahre verstorbenen vier Mitglieder, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Kassierer Menzel-Unkersdorf erstattete den Kassenbericht, der auf Antrag des Kassenprüfers Irmer-Unkersdorf richtig gesprochen wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung und Dank zuteil. In der nächsten Versammlung soll ein Lichtbildervortrag „Die Fetterzeugung im eigenen Betrieb" geboten werden. Diplom-Landwirt Dörffer besprach in der ihm eigenen markanten Weise alle die wirtschaftlichen Fragen, die jetzt in der Landwirtschaft auf der Tagesordnung stehen. Die richtige Erkennung der Vorgänge wird, so führte er aus, dem Bauer den richtigen Weg weisen. Der Boden und seine Beschaffenheit sind nicht allein maßgebend für den guten Ertrag. Wesentlich trägt dazu bei das Saatgut, das immer wieder erneuert werden muß. Schlechtes Saatgut hat zu geringe Keim- und Triebkraft und ist Schädlingen und Krankheiten gegenüber viel anfälliger. Das Beizen ist eine Notwendigkeit, von der jeder überzeugt sein müßte. Wohlüberlegt muß in der jetzigen Zeit die Düngergabe sein. Wo man im Herbst genügend Stickstoff gab, muß man ihn im Frühjahr sparen. Phosphorsäure phosphorarmen Böden geben ist in der Jetztzeit Verschwendung, weil der Boden den Dünger nicht an die Pflanzen weitergibt. Junge Saaten darf man nicht nach Kalk, Phosphor und Kali hungern lassen, da sie sonst nicht widerstandsfähig genug werden. In erster Linie muß der Kalkzustand des Bodens in Ordnung sein. Eine verstärkte Kalkgabe ist auch dieses Jahr möglich. Die Bekämpfung der Mäuse müsse man in Zukunft gemeindeweise durchführen, wie das anderwärts bereits mit großem Erfolg getan wurde. Notwendig sei auch die Bekämpfung des Leberegels und verschiedener Giftpflanzen. Was den Luzerneanbau betreffe, so müsse er noch verstärkt werden; freilich müsse man auch bei der Verfütterung die geltenden Regeln beachten. Kartoffeln und Luzerne 1:1 eingesäuert ergeben ein vorzügliches Schweinefutter. Die Ställe im Kuhstall beseitige man durch entsprechende Lüftung und Streuen von Branntkalk auf die Gänge. Zum Schluß gab der Vortragende noch einen interessanten Ueberblick über die Kartoffel-, Körner- und Silomais-, Hafer- und Runkelrüben-Anbauversuche, die allesamt auch gezeigt hätten, daß es nicht immer auf die Sorte, sondern auf die richtige Herkunft derselben ankomme. Die mit vielen Ratschlägen bereicherten Ausführungen fanden lebhaften Beifall und Dank.

Kaufmannsgehilfen-Prüfung in Meißen. Gestern früh 8 Uhr fanden sich in den Räumen der Städtischen Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt 93 kaufmännische Lehrlinge beiderlei Geschlechts ein, um die schriftliche Prüfung als Kaufmannsgehilfe abzulegen. Diese Prüfung hat insofern besondere Bedeutung für die Prüflinge, weil ihnen beim Bestehen der Prüfung ein halbes bis ein ganzes Jahr ihrer Lehrzeit erlassen werden kann, um die an Zahl niedrigen Kräfte der Kaufmannsgehilfen mit vermehren zu helfen und damit der deutschen Wirtschaft mit dienen zu können. Daß ein solches Geschenk für die jungen Menschen selbst auch von allergrößter Bedeutung ist, ist ohne weiteres klar. Die erste Prüfungsaufgabe war die Abfassung eines deutschen Aufsatzes über das für alle verbindliche Thema: „Welche Aufgaben stellt die Kriegszeit dem Kaufmann meines Geschäftszweiges?" Zwei Stunden standen für diese Arbeit zur Verfügung. Weitere schriftliche Aufgaben wurden gestellt im Schriftwechsel, im Rechnen und in der Buchführung. Für jedes Gebiet stand eine Stunde Zeit zur Verfügung. Alle diese Aufgaben sind branchengemäß gestellt, also gesondert für Industrie, Großhandel, Kleinhandel, Bankwesen usw. Innerhalb dieser Großgebiete erfolgte wieder eine Aufteilung nach Fachgruppen. Am Nachmittag erstreckte sich die Prüfung auf Stenographie und Maschinenschreiben. Vorsitzender des Prüfungsausschusses ist Einzelhändler Emil Lehmann. Die praktische Durchführung der Prüfung leitet Studienrat Dr. Engelmann. An einem späteren Tage folgt die mündliche Prüfung.

Denkt an das hungernde Wild! Die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß unser Wild in Bezug auf Aesung teilweise in recht arge Nöte gekommen ist. So sind dieser Tage Rehe in unmittelbarer Nähe der Stadt gesehen worden. Wenn auch von den Betreuern des Wildes hier und dort Futterstellen eingerichtet sind, so dürfte es jetzt doch darüber hinaus nötig sein, den hungernden Tieren noch an anderen geeigneten Stellen Nahrung zur Verfügung zu stellen. Der Appell aller Tierfreunde richtet sich in erster Linie an Bauern und Landwirte, ab und zu eine größere Menge Heu, Spreu, einige Rüben und ähnliches hinauszufahren und so dem Wild ihr Winterlos erleichtern zu helfen!

Schwarze Schuhe sind keine Trauerkleidung. Schwarze Schuhe können beim Kauf von Trauerkleidung nicht, wie diese selbst, bezugsscheinfrei bezogen werden. Beim Eintritt eines Trauerfalles muß deshalb vorhandenes Schuhwerk bemalt und gegebenenfalls umgefärbt werden. Besteht ein besonders dringlicher Bedarf, so ist auf dem regulären Wege ein Bezugschein für das Schuhwerk anzufordern.

Der synthetische Kaffee kommt. Denen, die ohne das „belebende" und „anregende" Kaffeegetränk nicht auszukommen glauben, sei gesagt, daß die deutsche Chemie auf dem besten Wege ist, synthetisches Koffein herzustellen, das als Beimischung zum Kornkaffee dieselbe anregende Wirkung und denselben Geschmack hat wie das Koffein im Naturkaffee. Man berichtet sogar schon davon, daß dieses Koffein aus deutschen Rohstoffen in der Großerzeugung hergestellt wird. Da Koffein zu den sogenannten Purinkörpern gehört, das heißt zu jenen Stoffen der organischen Chemie, die sich aus Stickstoff und Kohlenstoff mit einer entsprechenden Atomzahl zusammensetzen, ist die Erzeugung synthetischen Koffeins nicht verwunderlich, wenn man weiß, daß die deutsche Chemie synthetischen Stickstoff, synthetischen Treibstoff, synthetischen Kautschuk und nicht weniger als 350 000 Kohlenstoffverbindungen und 40 000 chemische Verbindungen mit den anderen 91 Elementen erfunden hat. Die deutsche Chemie hat also den Aushungerungsstrategen ein neues Schnippchen geschlagen.

Wieviel Punkte für ein Hemd? Nach der Kleiderkarte für Männer „kostet" ein Taghemd oder Oberhemd 20 Punkte. Es gibt nun Oberhemden mit festem und mit losem Kragen. Außerdem gibt es Hemden, die üblicherweise ohne Kragen getragen oder verkauft werden, wie Arbeitshemden und lange Trikothemden mit Einsatz. Die 20 Punkte beziehen sich auf die mit festem Kragen hergestellten Hemden, zu denen auch Sporthemden, Ski- und Tennishemden und Polohemden mit langen Aermeln gehören. Bei Hemden, die üblicherweise mit losem Kragen verkauft werden, geben die 20 Punkte Anspruch auf einen, nicht etwa auf zwei Kragen. Der zweite Kragen kostet drei Punkte extra. Als Taghemd der Frauen gelten auch das Polohemd mit langen Aermeln und das Sporthemd.

Einstellungen in den Verwaltungsdienst der Polizei. Die staatliche Verwaltungspolizei stellt im April und Mai in beschränktem Umfange Zivilanwärter mit der mittleren Reife für die Laufbahn des gehobenen Dienstes ein. In Betracht kommen Bewerber, die nicht älter als 17 Jahre sind, der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen angehören, körperlich tauglich sind und das Abschlußzeugnis einer anerkannten, voll ausgestalteten Mittelschule oder eines als voll ausgestaltet anerkannten Aufbauzuges an einer Volksschule oder das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von sechs Klassen einer öffentlichen bzw. staatlich anerkannten höheren Lehranstalt besitzen. Bewerbungen sind an die Vormerkungsstelle für den Polizeidienst beim Polizeipräsidium in Potsdam zu richten. Bewerber, die die Voraussetzungen erfüllen, werden zunächst für zwei Jahre als Polizeiverwaltungslehrlinge eingestellt.

Die Bewerbung von Handwerkern für Ansiedlung in Warschau. Der Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums im Osten hat mit dem deutschen Handwerk in der DAF. und dem Amt Handwerk der NSDAP. Richtlinien für die Ansiedlung reichsdeutscher Handwerker in den wiedergewonnenen Ostgebieten festgelegt. Nach diesen Richtlinien kommen für die Ansiedlung in erster Linie Handwerker in Frage, die rassisch und politisch die Gewähr dafür bieten, daß sie zur Festigung des deutschen Volkstums im Osten berufen sind. Selbstverständlich werden nur fachlich erstklassige Kräfte Berücksichtigung finden. Die Dienststellen der NSDAP. in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen sind beauftragt, die Auswahl der geeigneten Handwerker vorzunehmen. Anträge von Bewerbern für die Ansiedlung in den befreiten Gebieten können über die Gau- und Kreisdienststellen des deutschen Handwerks in der DAF. an die Reichsdienststelle des deutschen Handwerks weitergeleitet werden.

Französischer Vorstoß bei Saarbrücken abgewiesen

Luftkämpfe bei Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflügen

DNB. Berlin, 11. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südlich Saarbrücken wurde ein feindlicher Vorstoß in Stärke einer Kompanie im sofortigen Gegenstoß abgewiesen. Der Gegner verlor Tote und Gefangene.

Bei Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflügen an der Westfront kam es zu mehreren Luftkämpfen. Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wurde bei der Verfolgung eines Feindes in der Gegend von Colmar durch Bodenberührung vernichtet.

Bei einem erneuten Versuch, Flugplätze an der deutschen Küste mit Bomben anzugreifen, wurden neun britische Bombenflugzeuge vom Muster „Bristol-Blenheim" in der deutschen Bucht von vier deutschen Flugzeugen gestellt. Im Verlauf des Kampfes wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen, ein weiteres so stark beschädigt, daß es vermutlich seinen Heimathafen nicht mehr erreichte. Die deutschen Flugzeuge kehrten aus diesem Kampf gegen eine mehr als doppelte Ueberlegenheit ohne Verluste zurück.

Die Bomben galten Sylt

DNB. Berlin, 11. Januar. In einem recht kümmerlichen Versuch, sich für die schwere Völkerrechtsverletzung durch erneute Bombenangriffe auf dänisches Hoheitsgebiet zu rechtfertigen, stellt der Londoner Rundfunk der Treffsicherheit der britischen Luftwaffe ein beschämendes Armutszeugnis aus. Er erklärt, die Bombenabwürfe hätten in Wirklichkeit der Insel Sylt gegolten. Ferner wird wörtlich gemeldet, es seien auch tatsächlich „einige Bomben in der Nähe der deutschen Insel Sylt abgeworfen" worden. Damit wird zugegeben, daß die britischen Flieger todesmutig das ungeschützte dänische Gebiet und die friedlichen Wogen der Nordsee irgendwo in der Nähe der Insel Sylt bombardierten, um dann schleunigst Richtung Heimat abzudrehen. Von dem üblichen „neuen glänzenden Sieg" der britischen Luftwaffe ist allerdings in dieser Meldung ausnahmsweise nicht die Rede.

Widerliche französische Pressehetze gegen Rußland

DNB. Brüssel, 11. Januar. Immer ekelhafter wird die Hetze der französischen Zeitungen gegen Rußland. Noch vor wenigen Monaten konnte man dem französischen Volk den Wert des russischen Sektors in der geplanten Einkreisungsfront gegen Deutschland nicht genug preisen und gefiel sich in läppischster Liebedienerei. Heute ist die Sympathie in grenzenlosen Haß umgeschlagen.

Man ergeht sich in niedrigsten Schmähungen, wirft Rußland vor, es habe 1918 in Brest-Litowsk und dann wieder 1939 die Westmächte „verraten" und steigert seine Wut zur wiederholt vorgebrachten Forderung nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Jetzt bezeichnet man es als „Spiel mit Ehre und Freiheit", an ein Bündnis mit Rußland zu denken, was vor so kurzer Zeit noch höchstes Ziel war, als die Sowjetunion gut genug erschien, den Demokratien die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

„Exeter" gesunken?

Bisher nicht bestätigte Meldung eines argentinischen Blattes.

DNB. In Schlagzeilen teilt das Abendblatt „Pampero" mit, daß zuverlässigen Eigeninformationen zufolge der englische Kreuzer „Exeter" 80 Meilen von Bahia Blanca (im Süden der Provinz Buenos Aires) gesunken sei. Die sensationelle Meldung erregte riesiges Aufsehen. Die Mannschaft soll von dem französischen Schlachtschiff „Dunkerque" übernommen und nach den Falkland-Inseln weiterbefördert worden sein. Dieser Tatbestand decke sich auch mit den Aussagen von Ärzten und Pflegepersonal, das zur Hilfeleistung dorthin entsandt wurde und die Anwesenheit des „Exeter" nicht feststellen konnte.

Englischer Passagierdampfer „aufgelaufen"

DNB. Amsterdam, 11. Januar. Reuter zufolge ist der englische Passagierdampfer Rothesay Castle (7500 BRT.) an der Westküste Schottlands am Dienstagabend „aufgelaufen". Das Schiff wurde dabei stark „beschädigt". Ferner berichten die Londoner Blätter zum Teil in großer Aufmachung über das Sinken des der Union Castle Line gehörenden 10 000 Tonnen-Dampfers „Dunbar Castle" an der Südküste Englands, wo das Schiff, wie bereits gemeldet, auf eine Mine gelaufen war. Die Explosion sei so stark gewesen, daß das große Schiff in etwa 20 Minuten gesunken war.

Explosion in einer amerikanischen Kohlengrube

DNB. Neuyork, 11. Jan. Am Mittwoch ereignete sich in Bartley (West-Virginien) in einer Kohlengrube der „Powdercreek Pocahontas Co" eine in ihren Ursachen noch ungeklärte Explosion, durch die 125 Bergarbeiter verschüttet wurden.

Der englische Posträuber an der Arbeit

DNB. Amsterdam, 11. Jan. Einer Meldung des „Vaderland" zufolge wurde ein Teil der Post vom holländischen Motorschiff „Sibajak", das den Verkehr zwischen Holland und Niederländisch-Indien aufrechterhält, durch die Engländer beschlagnahmt. Dasselbe ereignete sich mit Postsendungen des Motorschiffes „Zaandam" und der Dampfer „Alphacca" und „Salland".

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

SA. der NSDAP. Sturm 13/101. Dienstag, den 16. Jan. 1940, Sturmdienst Hotel „Weißer Adler" Wilsdruff. Bei Nichterscheinen ist schriftliche Entschuldigung unbedingt nötig. Die Wehrabzeichen sind eingetroffen und können abgeholt werden. Der Führer des Sturmes 13/101. Herbert Tutschky, Verw.-Obertruppführer.

BDM. Schaft 1 und 4: Der für heute angesetzte Dienst fällt aus. Der nächste Dienst wird bekanntgegeben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Schadenfeuer durch Christbaumbrand. In einer Wohnung in Weißer Hirsch brannte durch angezündete Christbaumkerzen ein Eckzimmer völlig aus. Ueberhängende Zweige des trockenen Baumes fingen Feuer, das sich im Nu auf Einrichtungsgegenstände verbreitete. Die Feuerwehr war mehrere Stunden am Brandort tätig. Der Wohnungsinhaber erlitt erhebliche Brandwunden.

Dresden. Kind tödlich verbrüht. In einem Grundstück in der Augsburger Straße war die Mutter eines anderthalbjährigen Kindes beim Wäschewachen, da stolperte das Mädchen über einen an der Erde stehenden Bottich und fiel in die kochende Seifenlauge. An den Verletzungen starb das Kind zwei Tage nach dem Unfall.

Bautzen. Das konnte das Leben kosten! An den zeitigen Morgenstunden wurde in Mönchswalde der Schwarzenauer Einwohner August Arnold halb erfroren bewußtlos aufgefunden. Er war unter dem Einfluß von Alkohol im Freien eingeschlafen. Mit schweren Erfrierungserscheinungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Oderan. Tischlerei niedergebrannt. Infolge Selbstzündung von Sägespänen brach in Falkenau in der neuerbauten Werkstatt einer Tischlerei Feuer aus, das in den lagernden Holzbeständen reiche Nahrung fand und sich auch auf die Nebengebäude der Tischlerei ausdehnte. Die Gebäude brannten vollständig nieder.

Wilkau-Haßlau. Zwei Mädchen auf dem Eis eingebrochen. Gegenüber dem Gasthof Stadt Zwickau" brach ein zwölfjähriges Mädchen auf dem Eis der Mulde ein. Auf die Hilferufe kam ein anderes Mädchen herbei, das aber bei dem Rettungsversuch gleichfalls einbrach. Das eine Mädchen konnte sich schließlich aus eigener Kraft wieder auf die Eisdecke retten, während das zweite im letzten Augenblick von einem Gendarmeriebeamten vor dem sicheren Tod des Ertrinkens gerettet werden konnte.

Wilkau. Beim Einbruch erwischt. Nachts wurde hier in ein an der Stadtgrenze gelegenes landwirtschaftliches Gehöft eingebrochen. Der Sohn der Bäuerin wurde aber durch das Anschlagen des Hundes aus dem Schlaf geweckt, sprang aus dem Fenster seines Zimmers ins Freie und konnte den flüchtenden Einbrecher stellen. Es handelt sich um einen hiesigen Einwohner, der vermutlich noch für weitere Einbrüche als Täter in Frage kommt.

Leipzig. 80. Todestag des Admirals der ersten deutschen Flotte. Am 9. Januar jährte sich zum 80. Male der Todestag von Rudolf Brommy, dem Admiral der ersten deutschen Flotte, zu dessen Gedächtnis die Stadt Leipzig vor einiger Zeit einen Gedenkstein errichtete. Anläßlich dieses Gedenktages stieß der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt an dem Stein einen Kranz niederlegen.

Neuregelung der Polizeistunde

Ein Runderlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei regelt einheitlich für das ganze Reich die Frage der Polizeistunde für die Dauer des Krieges und stellt fest, daß die Festsetzung und Handhabung der Polizeistunde dem Ernst der Zeit entsprechend von den zuständigen Behörden zum großen Teil neu geregelt worden ist, und zwar derart, daß die Polizeistunde in Landgemeinden und Städten bis zu 10000 Einwohnern nicht später als 23 Uhr, in größeren Städten nicht später als 24 Uhr und in Großstädten um 1 Uhr beginnt.

Fälle, in denen der Beginn der Polizeistunde vereinzelt auch auf später als 1 Uhr festgesetzt worden ist, werden in dem Runderlaß als nicht berechtigt angesehen. Die zuständigen Behörden werden ersucht, die Polizeistunde, sofern dies nicht bereits geschehen ist, im Rahmen der eben bezeichneten Linie, keinesfalls aber auf später als 1 Uhr, festzusetzen.

Du darfst nicht nur Hilfe erwarten, sondern mußt Hilfe ermöglichen. Werde Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

Die Kriegsregelung des Ladenschlusses

Ministerialrat Deutschbein bringt im Reichsarbeitsblatt Erläuterungen der Ladenschluß-Neuregelung. Die Ausfüllung des Rahmens, den die Verordnung schafft, ist den Verwaltungsanordnungen der zuständigen Behörden überlassen.

Zum Mittagsladenschluß erklärt der Referent, daß die Richtlinien des Ministers noch keine endgültige Entscheidung bedeuten. Diese Frage soll vielmehr nach der beabsichtigten Einführung der Sommerzeit einer erneuten Prüfung unter Berücksichtigung der inzwischen gemachten Erfahrungen unterzogen werden. Die jetzt eingeführte Verpflichtung zur Offenhaltung der Geschäfte kann durch behördliche Anordnung wieder aufgehoben werden. Von dieser Befugnis wird besonders dann Gebrauch zu machen sein, wenn einzelnen Geschäftszweigen wegen ständiger oder vorübergehenden Warenmangels die Offenhaltung nicht zugemutet werden kann. Im übrigen umfaßt die Verordnung alle offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme des Marktverkehrs. Während die bisherigen Ladenschlußbestimmungen nur für Werktage gelten, ist eine solche Beschränkung jetzt nicht mehr vorgesehen. Es können also auch Regelungen für Sonn- und Feiertage getroffen werden. Der Referent betont, daß grundsätzlich an einer möglichst strengen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auch im Kriege festgehalten werden soll.

Achtet auf die Invalidenversicherung!

Voraussetzungen für die Leistungen aus der Invalidenversicherung sind außer dem Eintritt des Versicherungsfalles (z. B. Invalidität, Vollendung des 65. Lebensjahres, Tod) die Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung der Anwartschaft. Erfüllt ist die Wartezeit, wenn mindestens 260 Wochenbeiträge entrichtet sind. Sind weniger als 260 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet, so sind 520 Wochenbeiträge erforderlich. Bei der Altersinvalidenrente (Vollendung des 65. Lebensjahres) sind stets 780 Wochenbeiträge erforderlich.

Wer sich freiwillig versichert und die Marken für 1939 noch nicht verwendet hat, sollte sein Versicherungsverhältnis bald in Ordnung bringen. Es sind ab 1. Januar 1938 in jedem Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge erforderlich. Die freiwilligen Beiträge sind in der dem vollen Einkommen entsprechenden Beitragsklasse zu entrichten. Seit 1. Januar 1938 ist auch die Versicherung in Klasse 1 zulässig, aber nur in den Fällen, in denen schon vor dem 1. Januar 1937 freiwillige Beiträge entrichtet worden waren und auch nur dann, wenn das Einkommen nicht über 6 Mark wöchentlich steigt. Freiwillige Beiträge, die in einer zu niedrigen Beitragsklasse gezahlt sind, sind rechtsunwirksam. Freiwillige Höherversicherung ist zulässig.

Kunst und Kultur

Geheimrat Dr. Ludwig Volkmann siebzig Jahre alt

Der Seniorchef des Druck- und Verlagshauses Breitkopf u. Härtel, Leipzig, Geheimrat Dr. Ludwig Volkmann, begeht jetzt seinen 70. Geburtstag als ein Mann, dessen Name im Buchgewerbe der gesamten Welt in höchster Wertschätzung bekannt ist. Seine hohen Verdienste um das deutsche Buchgewerbe wurden bereits 1926 anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorsteher des Deutschen Buchgewerbevereins, dessen Ehrenvorsteher der Jubilar heute ist, in umfassender Weise herausgestellt.

Der Reichssender Breslau besuchte Zittau

Der Reichssender Breslau, der erst kürzlich in Ebersbach und Löbau Gastspiele gegeben hatte, weilte zur Durchführung einer großen Rundfunkparade für unsere Arbeiter und Soldaten in Zittau. Der Rundfunkparade ging der Besuch des Reichssenders Breslau in einem Zittauer Textilbetrieb voraus, wo das weithin bekannte Zittauer Grenzlandorchester unter Leitung von Musikdirektor Lohse zu einem Betriebskonzert spielte. Die Rundfunkparade selbst wurde in Zusammenarbeit mit der DAF. nachmittags in der Exerzierhalle der König-Ludwig-Kaserne vom Stapel gelassen. Unter der Gesamtleitung von Adolf Seidel spendeten die Rundfunkhumoristen Bruno Fritz und Oskar Paulig, die Künstlerinnen Rosl Seegers und Greti Theimer, der Tenor Alexander Fleßburg sowie Georg Lohmann (Posaune), Rudolf Knauer (Akkordeon) und Walter Eckart (Xylophon) in verschwenderischer Fülle köstliche Gaben der heiteren Muse, so daß der Rundfunkbesuch ein Erfolg auf der ganzen Linie wurde.

Forstlaufbahn für Militäranwärter günstig

Den nach zwölfjähriger Dienstzeit aus dem Heere ausscheidenden Unterführern steht in Form der Militäranwärterlaufbahn eine ganze Anzahl Möglichkeiten zur Ergreifung eines ihren Fähigkeiten angemessenen Berufes zur Verfügung. Auch die Forstverwaltung ist nach dem Wehrmachtfürsorge- und versorgungsgesetz vom 26. August 1938 verpflichtet, mindestens 50 v. H. ihrer Anwärter für die Laufbahn des gehobenen Dienstes aus Militäranwärtern zu entnehmen. Für die Militäranwärter ist nur Volksschulbildung oder eine gleichwertige allgemeine Vorbildung erforderlich. Sie können bereits mit 15 Jahren zur Ableistung der zweijährigen praktischen Lehrzeit bei der Forstverwaltung zugelassen werden. Im Anschluß daran müssen sie ihrer halbjährigen Arbeits- und zwölfjährigen Heeresdienstpflicht bei Infanterie oder Jägern genügen. In das 10. und 11. Dienstjahr fallen allerdings Forstkommandos, im 12. Dienstjahr ist die Heeresforstschule zu besuchen, nach deren Abschluß die Hilfsförsterprüfung abzulegen ist. Nach Bestehen dieser Prüfung wird der Militäranwärter als Hilfsförster aus dem Militärdienst entlassen und bei der Forstverwaltung angestellt.

Arbeitsgemeinschaften fördern den Gartenbau

Die durch den Krieg bedingte Vergrößerung des Aufgabengebietes, das bei der Sicherung unserer Ernährung dem Gartenbau zufällt, macht eine straffe Zentralisierung aller gartenbautreibenden Kräfte notwendig. So wurde in diesen Tagen auf Initiative der Landesbauernschaft Sachsen zwischen den Vertretern des Landesverbandes Sachsen für Gartenbau (Fachgruppe Obstbau), des Deutschen Siedlerbundes, des Landesbundes der sächsischen Kleingärtner des Hausbesitzerverbandes und des Verbandes der Reichsbahn-Landwirte eine Landesarbeitsgemeinschaft gebildet. Landesfachgruppenwart „Gartenbau" Horschke, Reichenau, vollzog diesen Zusammenschluß und betonte mit dem Hinweis auf die erhöhte Bedeutung der gartenbaulichen Produktion im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft die Notwendigkeit der einheitlichen Steuerung des gesamten Gartenbaues. Nach weiteren Ausführungen über die demnächst in Angriff zu nehmenden Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft und die Gestaltung der praktischen Zusammenarbeit nahmen die Vertreter der einzelnen Verbände zu den wichtigsten Fragen ihrer Teilarbeitsgebiete Stellung. Eine in Kürze stattfindende Arbeitstagung, zu der sämtliche Kreisfachwarte Gartenbau hinzugezogen werden, wird die Bildung von Kreis- und Ortsarbeitsgemeinschaften in die Wege leiten. Der sächsische Gartenbau wird nach diesem wichtigen Zusammenschluß in der Lage sein, den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden.

Raps und Bienen

Zu den besten Trachtpflanzen für die Bienenzucht gehören ohne Zweifel Raps und Rübsen. Der Imker wandert deshalb auch gern selbst auf große Entfernungen in die Rapsblüte, deren Ertrag oft die Grundlage des Erfolges eines Bienenjahres ist. Aber auch der Rapsanbauer hat Nutzen von dem Bienenbesuch, denn seine Ernte steigt, je planmäßiger der Imker seine Bienen am Rapsfeld aufstellt. Wo am Raps keine Bienen während der Blüte stehen, sinkt der Ertrag gegenüber anderen Stellen, wo sich die Blütenbestäubung durch die Bienen auswirken kann, ganz erheblich. So ist durch vielfache Versuche nachgewiesen, daß die Schotenlänge bei Bestäubung der Blüten durch Bienen auf 6,58 Zentimeter steigt gegenüber 5,63 Zentimeter ohne Insektenbesuch, während die durchschnittliche Samenzahl der Schote von 11,25 auf 13,27 sich erhöht. Das ist der Erfolg bei einer einzelnen Blüte; auf ein viele Hektar großes Rapsfeld umgerechnet, ergibt das natürlich einen sehr nennenswerten [illegible] Noch mehr fällt die Tätigkeit der Bienen ins Auge, wenn man einen anderen Versuch beachtet, den Prof. Ewert, Landsberg, beim Buchweizen durchgeführt hat. Es ergab sich dabei, daß auch die Entfernung des Bienenstandes vom Trachtenfeld von größter Bedeutung ist. Dort, wo die Bienenvölker am Buchweizenstanden, ergab sich ein Ertrag von 16 Zentnern je Hektar, wo das Feld aber 1,5 Km vom Bienenstand entfernt war, nur 6,4 Zentner. Was sich hier beim Buchweizen zeigte, trifft in gewisser Hinsicht natürlich auf auf Raps zu. Bei unseren Oelsaaten spielen aber noch zwei andere Umstände mit, die leider viel zu wenig beachtet werden. Das ist einmal die Wichtigkeit des gleichmäßigen Abblühens und zum anderen der höhere oder geringere Oelgehalt der Früchte. Es ist notwendig, daß ein möglichst gleichmäßiges Abblühen der Oelsaaten erreicht wird. Blüht der Raps infolge des Fehlens hinreichender Bienenvölker ungleichmäßig ab, dann fallen vielfach die schon reifen Körner aus, bevor der Raps geschnitten bzw. eingefahren werden kann. Daraus ergibt sich dann, daß unter Umständen beträchtliche Verluste eintreten. Ein weiterer wichtiger Umstand ist der, daß bei der Selbstbestäubung der Blüten infolge des Fehlens der Bienen auch der Oelgehalt nicht so hoch ist, als wenn Bienen die Blütenbestäubung vornehmen. Dieser Umstand fällt heute besonders ins Gewicht, da wir durch vermehrten Anbau von Oelsaaten die Fettlücke überbrücken wollen. So haben Rapsanbauer und Imker heute nicht nur ein eigenes Interesse daran, daß auf den Rapsfeldern Höchsterträge erzielt werden, sondern sie helfen damit auch an ihrem Teil unserer Volkswirtschaft zum Erfolg.

Verführung Jugendlicher

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

In Verfolg der Aufdeckung eines größeren Komplexes homosexueller Verfehlungen und Verführung Jugendlicher auf diesem Gebiet sind durch die Jugendschutzkammer beim Landgericht Dresden und durch das Landgericht Böhmisch-Leipa in letzter Zeit zahlreiche Personen rechtskräftig zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. — Rudolf Gärtner erhielt fünf Jahre Zuchthaus; gegen Dr. Walter Brand, Rupert Glaas, Dr. Josef Suchy, Wilhelm Zimmermann, Dr. Ernst Leibl, Ernst Ulischke, Justin Siegert, Anton Plever, Friedrich Wagner-Poltrock, Prof. Anton Purkl, Prof. Waldemar Fritsch, Prof. Karl May wurden Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu drei Jahren erkannt. — Die Verfahren gegen eine Reihe weiterer Personen mußten auf Grund inzwischen eingetretener Verjährung eingestellt werden.

Amtliche Verkündigung

Es liegt Veranlassung vor, erneut auf die Bestimmungen in den §§ 15, 16 und 17 der Verkehrsordnung der Stadt Wilsdruff vom 28.10.1936 hinzuweisen. Hiernach hat jeder Eigentümer, Besitzer oder Verwalter eines im Stadtbezirk gelegenen **bebauten** oder **unbebauten** Grundstücks die Verpflichtung, die Straße entlang seines Grundstücks von **Schnee** und **Eis zu säubern** und in gangbarem Zustande zu erhalten. Die Fußwege sind vom Schnee und Eis freizuhalten. Frisch gefallener Schnee ist tagsüber sofort, während der Nacht gefallener Schnee bis vormittags 1/2 8 Uhr zu entfernen.

Bei **Schnee- und Eisglätte** sind Gangbahnen sowie die Haus-, Geschäfts- und Gartenengänge in ihrer ganzen Länge mit abstumpfenden Mitteln, jedoch nicht mit Asche oder Viehsalz zu **bestreuen**. Das Streuen muß bis 7 Uhr vormittags erfolgt sein und im Laufe des Tags wiederholt werden.

Wer diesen Vorschriften oder im Einzelfalle den mündlich gegebenen Weisungen der zuständigen Organe zuwiderhandelt, wird nunmehr unnachsichtlich auf Grund § 36 obiger Verkehrsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wilsdruff, am 10. Januar 1940. **Der Bürgermeister.**

Ernst Krätzer, Sora
Telef. Wilsdruff 354

Altgold, Bruchsilber, Double, alte Silbermünzen kauft **Edgar Schindler,** Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik Wilsdruff, Dresdner Str. 3 – Ruf 136 Anz.-Gen. A. u. C. 36731.

Lehrling für Sattlerei und Polsterei für Ostern oder später gesucht. Sattlermeister Erich Wittig, Wilsdruff, Nossener Straße 11

Drucker-Lehrling mit guter Schulbildung für Ostern **gesucht.** Buchdruckerei A. Zschunke, Wilsdruff

Kleine Anzeigen erreichen im „Wilsdruffer Tageblatt" die weitgehendste Beachtung!

Wir drucken alles! —

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um sonstige Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt. Wir liefern Quittungs- und Lieferscheinblocks mit Firmenaufdruck.

Verlangen Sie Vertreterbesuch

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

Börse, Handel, Wirtschaft.

Berliner Wertpapierbörse. Die rückläufige Kursbewegung nahm bei Beginn der Aktienbörse ihren Fortgang. Einige Rück- und Deckungskäufe des berufsmäßigen Effektenhandels trugen zu kleinen Kursbesserungen bei. Am Rentenmarkt wurden auslosbare Reichsschatzanweisungen weiter gefragt; bei den Steuergutscheinen II war die Marktlage nicht einheitlich, die ersten vier Gruppen erfuhren Herabsetzungen um 0,12 v. H., während die Oktoberstücke unverändert blieben und die Novemberabschnitte um 0,12 v. H. heraufgesetzt wurden. Der Mittelkurs der Umschuldungsanleihe wurde auf 95,05 erhöht, leichte Besserungen wiesen auch Reichsschuldbuchforderungen auf.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF